Nummer 21. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,50.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 18. Februar 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“ monatlich 50 Pfg.

Deutscher Reichstag.

173. Sitzung vom 16. Februar 1892. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Graf v. Caprivi.

Die zweite Berathung des Etats der Militärverwaltung, Kapitel 18 Militärjustizverwaltung wurde fortgesetzt.

Dazu lagen die Anträge der Budgetkommission und der Abgg. Buhl und Richter vor, betreffend die Aenderung des Beschwerderechtes und des Militärprozeßverfahrens.

Abg. v. Manteuffel (k.) fand es unerklärlich, daß die Sozialdemokraten sich für die Resolution Buhl-Richter erwärmen könnten, die doch für ihre Anschauungen viel zu schmächlich sei. Folge man den Plänen des Abg. Bebel, so werde die Disziplin in der Armee gelockert. Gegenüber den Ansichten des Abg. Bebel müsse er den hohen Werth der Religion für ein christliches Staatswesen betonen; mit Gottes Hülfe werde die Kirche in dem Kampf gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen siegreich sein. Die Disziplin in der Armee sei ein Schatz, den man sich nicht rauben lassen dürfe.

Abg. Richter (dfr.) hielt eine Erörterung der Soldatenmißhandlungen im Reichstag gerade zur Bekämpfung der Sozialdemokraten für nothwendig, denn der Reichstag müsse beweisen, daß auch innerhalb der jetzigen Staats- und Gesellschaftsordnung eine Beseitigung solcher Mißstände möglich sei. Es müßten Einrichtungen getroffen werden, die solche Exzesse, wie sie der sächsische Erlaß an die Oeffentlichkeit bringe, unmöglich machen, aber von einem Mißtrauen gegen die Armee im Allgemeinen dürfe man nicht sprechen. Der Soldat werde sich seines Beschwerderechts kaum recht bewußt, und er mache keinen Gebrauch von diesem Recht, weil er neue Quälereien in Folge einer Beschwerde fürchte. Deshalb müsse eine Beschwerdepflicht eingeführt werden. Das Verlangen der Resolution nach einer Reform der Militär-Strafprozeßordnung enthalte nichts anderes als die Forderung, die bayerische Militärgerichtsordnung auf das ganze Reich auszudehnen, die sich ja selbst in den Augen militärischer Autoritäten völlig bewährt habe. Es bedürfe also garnicht erst schwieriger juristischer Untersuchungen in dieser Materie. Falsche Nachrichten in der Presse, wie die über die Erschießung eines Marinesoldaten in Köln, seien nur eine Folge des geheimen Verfahrens; nach der Civilgerichtsbarkeit werde jede Hinrichtung sogar amtlich bekannt gemacht. Wenn das Verhältniß der Religion zu den Einrichtungen des Heeres besprochen werden solle, dann müsse auch die Duellfrage erörtert werden. Das Duell widerspreche allen religiösen Anschauungen in militärischen Kreisen. Nun lasse man das Duell aber nicht blos zu, sondern unter Umständen würde ein Offizier sogar dazu gezwungen oder er müsse seinen Abschied einreichen. Das Duell in studentischen Kreisen wäre längst beseitigt, wenn es nicht im Heere gewissermaßen als ritterliche Einrichtung im Widerspruch mit dem Strafgesetz und allen tieferen religiösen Empfindungen fortbestanden hätte. Schließlich empfahl Redner nochmals die Annahme seines Antrages.

Generallieutenant v. Spitz: Die Gutachten der Generalkommandos über die Reform der Militärstrafprozeßordnung sind eingegangen. Wir sollen uns an die Zivilstrafprozeßordnung anlehnen; aber ist denn dieselbe schon völlig ausgebaut? Es sind so wichtige Punkte, wie die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, noch nicht geregelt und wir sollen unser Strafverfahren schleunigst danach einrichten, trotzdem es noch vieler Verbesserungen bedarf. Die Resolution macht keinen richtigen Unterschied zwischen Beschwerde und Klage. Mißhandlungen können durch die Klage verfolgt werden, nicht im Wege der Beschwerde. Herr Richter meinte, es würden nur die alten Generale gefragt. Die Fürsten haben die Armee geschaffen und die Führer haben ihre Größe begründet; sie haben ein so festes Gefüge geschaffen, daß sich die Armee die Achtung der Welt errungen hat. Da darf man wohl fordern, daß Diejenigen, welche der Armee ihr Gepräge gegeben haben, auch bei dieser Angelegenheit der Armee ihre Meinung sagen und daß ihr Urtheil beachtet wird.

Abg. Haußmann (Demokrat): Ueber die Lage der Reform der Militärstrafprozeßordnung sind wir nicht unterrichtet; der Reichskanzler sagte gestern, die Gutachten der Generalkommandos seien eingefordert und der General v. Spitz erklärte, sie seien schon eingegangen. Der Reichskanzler hat ausgesprochen, daß das deutsche Volk zunehmend verrohe. Wenn dies das Ergebniß der ersten 20 Jahre des deutschen Reichs wäre, so könnte der Kanzler kein grausameres Urtheil über das junge Reich vor dem Auslande fällen. Die Verrohung des Volkes soll die Verrohung der Armee bewirken. Ist da nicht vielmehr das Umgekehrte richtig, daß die Rohheiten der Heere, die rohe Mißhandlung von Soldaten auf das Volk zurückwirken? Die wahre Ursache der Mißhandlungen liegt darin, daß der Drill auf's Aeußerste getrieben wird. Der § 7 des Militärstrafgesetzbuchs verpflichtet den Offizier, den Beschwerdeführenden darauf aufmerksam zu machen, daß er sich durch eine unnütze Beschwerde straffällig macht. Da wird ja das Beschwerderecht zu einer Wolfsgrube mit Fangeisen. Der Antrag Buhl-Richter wird der Sachlage vollkommen gerecht. Wenn ich für einen andern Antrag stimmen würde, würde ich mich mit schuldig machen an den Mißhandlungen, die später vorkommen werden.

Württembergischer Oberstlieutenant v. Neidhardt beleuchtete einzelne vom Abg. Haußmann vorgebrachte Fälle von Mißhandlungen in Württemberg und trat der Auffassung, die der Vorredner über diese Fälle ausgesprochen, entgegen.

Reichskanzler v. Caprivi: Die Militärbehörde kann auf die einzelnen Fälle nur eingehen, wenn die Herren die Güte haben, ihre Gewährsmänner zu nennen. Es ist heute früh an Herrn Bebel ein Schreiben gerichtet worden, er möge seine Gewährsmänner nennen. Das Beschwerderecht hat der Vorredner nach seiner Weise gedeutet. Die betreffende Bestimmung ist nur dem Wohlwollen entsprungen, um die Mannschaften vor unbegründeten Beschwerden zu bewahren. Der Vorredner hat zwischen der abnehmenden Zahl der Mißhandlungen und meiner Behauptung, daß die Verrohung in der Bevölkerung zunehme, einen Widerspruch entdeckt. Ich vermuthe, der Abg. Richter hat die Absicht, Mißtrauen zwischen der bayerischen und preußischen Regierung zu stiften. Die bayerische Regierung ist nicht unbedingt für die Aufrechterhaltung ihres Verfahrens eingetreten; der Kriegsminister hat mir davon gesprochen, daß die bayerischen Einrichtungen, so weit sie sich bewährt haben, aufrecht erhalten werden. Es wird hier gleichsam eine Sammelstelle für Beschwerden geschaffen und das Ergebniß dieser Debatte kommt lediglich den Sozialdemokraten zu Gute. Ich habe gesagt, die Siege Friedrichs des Großen sind zu verdanken nicht bloß der Disziplin, sondern dem Verhältniß der Truppe zum Kriegsherrn. Wenn nachher Jena kam, so ist das ein Beweis für mich, denn das Verhältniß zum König war weggefallen. Das richtige Verhältniß zwischen den Offizieren und Truppen zu pflegen, wird stets eine Aufgabe der Militärverwaltung sein.

Abg. Gröber (Ctr.): Wir haben alle den dringenden Wunsch, daß die Mißhandlungen aufhören. Von maßgebender Seite sind auch dahingehende Vorschriften ergangen. Wir dürfen nicht bei der Reform der Strafprozeßordnung in der Weise verfahren, daß wir dem Reichskanzler zu den Worten Veranlassung geben. Wenn es jetzt schon so schlimm ist, wie wird es erst werden, wenn die Oeffentlichkeit des Verfahrens eingeführt wird? Was den Beschwerdeweg anlangt, so pflegt ihn allerdings Derjenige, der ihn einmal betreten, nicht wieder zu benutzen, und da halte ich es in der That für eine Ungerechtigkeit, daß der Soldat für jede unbegründete Beschwerde bestraft wird. Ich bin ganz dafür, daß die rechtswidrige Beschwerde bestraft wird, aber bei der gutgläubigen Beschwerde sollte man nicht so schroff vorgehen. In dem Erlaß des Herzogs Georg ist auch betont, daß unser religiöses Leben gestärkt werden soll. Daran hat unsere Partei angeknüpft. Herr Bebel hat eine allgemeine militärische Vorbildung vorgeschlagen; also statt einer Verkürzung wieder eine Verlängerung der Dienstzeit auf sechs Jahre und mehr. Ich habe einmal in Stuttgart ein solches Jugendbataillon gesehen, aber ich glaube, etwas Durchführbares liegt in diesen Spielereien nicht, das würde die Jugend nur noch mehr überlasten. Wir werden bei unserer Resolution bleiben.

Nach dieser Rede vertagte das Haus die weitere Berathung auf Mittwoch 1 Uhr. Außerdem steht der Rest des Etats der Reichsjustizverwaltung auf der Tagesordnung.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. Febr. Deutscher Innungs- und Handwerkertag. Die gestrigen Verhandlungen über den Befähigungsnachweis zeigten stellenweise einen sehr erregten Charakter und waren von Angriffen gegen die Vertreter der Regierung, die an der Konferenz vom 15. bis 17. Juni theilgenommen hatten, erfüllt. Der Malermeister Boß (Hamburg) beschwerte sich auch darüber, daß die Malereien im Metzer Regierungsgebäude und im Schloß Urville einem Franzosen übertragen worden seien. Nur einer von den Rednern, Schneidermeister Brey (Kiel), erklärte, daß er die Einführung des Befähigungsnachweises augenblicklich nicht für opportun halte. Die Verhandlungen endeten mit folgenden fast einstimmig gefaßten Beschlüssen:

1) den einundzwanzig Vertretern des deutschen Handwerks für ihr Verhalten auf der Handwerker-Konferenz den Dank und die Anerkennung des deutschen Handwerkertages auszusprechen.

2) In der festen Ueberzeugung, daß weder der sogenannte Antrag Ackermann-Biehl, noch der Gesetzentwurf, welcher zwischen den Vorständen des Allgemeinen Deutschen Handwerks-Verbandes und des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands am 2. August 1889 zu Berlin vereinbart und von dem darauf folgenden Handwerkertage zu Hamburg einstimmig angenommen wurde, die Mängel der österreichischen Gewerbe-Gesetzgebung zeigen, kann der deutsche Innungs- und Handwerkertag die bezüglichen Ausführungen der Regierungsvertreter in der Handwerker-Konferenz als zutreffend nicht erachten, weshalb auch die Vertreter des Handwerks in der Konferenz auf den Befähigungsnachweis nicht verzichten konnten. Der Innungs- und Handwerkertag zu Berlin hält daher mit aller Entschiedenheit an dem Befähigungsnachweise fest und erstrebt mit vollstem Nachdruck dessen gesetzliche Einführung, in der Ueberzeugung, daß alle Wiederbelebungsversuche ohne obige gesetzliche Einführung nicht durchschlagend sind.

3) Wurde ein Antrag des Kölner Innungsausschusses betreffs der Einführung des Befähigungsnachweises in die Gewerbeordnung des Deutschen Reichs angenommen.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildeten die Reformvorschläge für das Handwerk. Buchbinder-Meister Nagler (München) befürwortete folgenden Antrag:

„Der Handwerkertag begrüßt die Seitens der Reichsregierung endlich in Aussicht gestellte Berücksichtigung eines Theiles der langjährigen Forderungen des deutschen Handwerks. Im Interesse der Erhaltung des deutschen Handwerkerstandes muß er jedoch so lange an allen seinen früheren Beschlüssen festhalten, bis die gesetzlichen Maßnahmen der Reichsregierung in einer den Wünschen des Handwerks entsprechenden Weise der Realisirung zugefügt sind. Demzufolge hält der deutsche Handwerkertag hinsichtlich der Konsumvereine, der Gefängnißarbeit, der Abzahlungsgeschäfte und des Hausirhandels die Seitens der Handwerker-Vertreter in der bekannten Konferenz der verbündeten Regierungen gemachten Vorschläge mit Entschiedenheit aufrecht. Bezüglich der Regelung des Submissionswesens bleibt der Handwerkertag auf seinem beim zweiten deutschen Innungstage gefaßten Beschlusse stehen. Der Handwerkertag spricht der Reichsregierung gegenüber das Vertrauen aus, daß sie die in der Reichstagssitzung vom 24. November 1891 gegebenen Versprechungen in thunlichster Bälde in Thaten umsetzen werde. Der Handwerkertag entledigt sich des Dankes, daß die verbündeten Regierungen den Wünschen des deutschen Handwerks nach schärferen Bestimmungen gegen den Kontraktbruch der Arbeiter Rechnung tragen wollten, spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß vom Reichstage diesem Gesetzvorschlage keine Folge gegeben wurde, und hält deshalb nach wie vor an seinem auf dem zweiten deutschen Innungstage zu Berlin gefaßten Beschlusse fest, in der Erwartung, daß die verbündeten Regierungen eine derartige Gesetzesvorlage erneut dem Reichstag unterbreiten werden.“

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Emmy erfaßte es seltsam, wie ein Schwindel; sie sah zuerst fragend zu ihrem Vater empor, als scheue sie sich, zu sehen, was er ihr darbot, aber dann senkte sie den Blick und richtete ihn auf das Zeitungsblatt und auf die Stelle, welche er ihr andeutete.

Unwillkürlich beugte sie sich dabei vorüber, und so las sie, indeß alle Farbe aus ihrem Antlitz wich und ihre Hände sich an dem Halt, den sie erfaßt hatten, verkrampften, als sollte sie in einen Abgrund stürzen, mit erschreckend erweiterten, gleichsam vor Entsetzen erstarrenden Augen:

„In der Allerheiligen-Kirche wurde gestern durch Se. Hochwürden Dr. Dandon die Trauung des Herrn Hugo Cameron, Sohn des reichen Schiffsrheders, mit Laura, verwittwete Gräfin Beacham, feierlichst vollzogen.“

31. Kapitel.

Als Hugo Cameron an Gräfin Laura Beacham die Bitte gerichtet hatte, seine Gattin werden zu wollen, befanden Beide sich in dem traulichsten Gemach eines schönen Hauses in London und es war um die für ähnliche Fragen so günstige Zeit der Dämmerstunde.

Im Kamin brannte ein lustiges Feuer, auf der Straße hörte man regsames Leben, im Hause aber war Alles ruhig.

Nicht zum ersten Mal befanden Beide sich während des verflossenen Monats allein; bei früheren Anlässen hatte Hugo indeß von der Nähe der schönen Frau nichts gewußt.

Seit sechs Wochen war er ein Mitbewohner ihres Hauses, obschon er über diese Thatsache erst seit vierzehn Tagen Klarheit besaß.

An einem düstern Novemberabend war es, als er zum Bewußtsein erwachte und Ernestine Cameron an seinem Lager stehen sah. Sie theilte ihm alles Geschehene mit.

Er war plötzlich ohnmächtig auf der Straße zusammengesunken. Gräfin Beacham, welche — war das Zufall oder Fügung — eben vorübergefahren, hatte ihren Wagen halten lassen, um zu sehen, was der Menschenzusammenlauf bedeute; als sie in dem Hülfsbedürftigen Hugo erkannte, ließ sie ihn sofort in ihre Equipage heben und nach ihrem Hause bringen, wo er aus der tiefen Ohnmacht, welche seine Sinne umnachtete, nur erwachte, um in Fieber und heftige Phantasien zu verfallen. Die Gräfin hatte ihn aufopfernd gepflegt, bis Tante Ernestine angekommen war, und diese erklärte enthusiastisch Jedem, der es hören wollte, daß die vornehme Dame eben so gut als schön sei.

Hugo lauschte ihren Auseinandersetzungen mit ermüdetem Interesse; er war zu schwach, um irgend etwas tiefer fühlen zu können, und er erinnerte sich auch nicht klar an Alles, was seiner Krankheit vorangegangen war. Am dritten Tage, nachdem er zum Bewußtsein gekommen, fragte er, ob er die Gräfin Beacham sprechen könne. Leise und geräuschlos trat sie bei ihm ein; sie sah bleich aus, unter ihren Augen bemerkte man dunkle Ränder, aber sie lächelte Hugo entgegen, als er ihr matt und erschöpft die Hand bot und einige Worte des Dankes zu stammeln versuchte, welche ihm jedoch auf den Lippen erstarben, als er sah, wie leidend sie selbst aussah.

„Waren auch Sie krank?“ forschte er mit besorgter Miene, und den beiden Frauen neben seinem Lager traten unwillkürlich Thränen in die Augen.

Von dieser Stunde an kam die Gräfin häufig in's Krankenzimmer. Tante Resty glaubte zu bemerken, daß ihr Neffe der vornehmen Dame mit einer tiefen Inbrunst dankbar sei, welche sie nicht recht verstand und ein wenig übertrieben fand. Von Emmy sprach er niemals. Er schien sich an Laura Beacham zu klammern, als wollte er bei dieser Kraft und Stärke suchen. Und Ernestine Cameron sah auch, wie hingebend Laura war, und verstand jetzt weniger denn je die verzweiflungsvollen Worte, mit welchen sie von der schönen Wittwe bei ihrer Ankunft begrüßt worden war.

„Ich habe ihn gemordet!“ hatte Laura Beacham damals geradezu außer sich gerufen.

Die Sorge um Hugo hatte die ältliche Dame die Worte vergessen lassen; jetzt kehrten sie in ihr Gedächtniß zurück. Sie war nicht darauf gefaßt gewesen, ihren Neffen so schwer krank zu finden, wie er es thatsächlich gewesen, denn die Rücksicht auf Gräfin Sarah hatte die Aerzte veranlaßt, den Zustand des Patienten schriftlich nicht gar so bedenklich hinzustellen. Die Genesung schritt langsam vorwärts, aber endlich brach doch der Tag an, an welchem Hugo sich im Stande fühlte, auf Macarti's Arm gestützt, sein Zimmer zu verlassen und in dem allgemeinen Wohngemach zu erscheinen. Seine Pflegerinnen hatten zu diesem Anlaß alles mit Blumen geschmückt und harrten erwartungsvoll des Augenblicks, in welchem Hugo eintreten sollte. Er athmete schwer und schloß die Augen, nachdem er auf den Lehnstuhl vor dem Kamin niedergesunken war.

„Wie gut Ihr mit mir seid!“ flüsterte er, den beiden Damen, welche ihn treulich gepflegt, die Hand reichend; es that ihm wohl, liebend behütet zu werden, und unwillkürlich schweiften seine Augen mehr als einmal zu Laura Beacham hinüber, welche so sanft und vorsorglich in jeder Bewegung ihm den Thee kredenzte, ihm die Arznei bot und jeden seiner Wünsche förmlich zu errathen schien.

Ernestine Cameron trat, dem Wunsche des Neffen Folge leistend, an das Klavier und fing ein Lied zu singen an; sie sah es nicht, daß, nachdem sie die ersten Laute mit wohlklingender Stimme hatte erschallen lassen, er wie abwehrend die Hand hob, daß er sie dann, flehend, wie sie seine Bewegung nicht bemerkte, über die Augen legte und im schmerzzuckender Erregung zuhörte, wie von den Lippen seiner Tante jetzt das Lied zu ihm herübertönte, welches er Emmy gesungen in jener Stunde, in welcher sie sich ihm geschenkt und ihm Treue gelobt hatte für's Leben. Treue für's Leben! Bitterer Hohn!

Nachdem Ernestine geendet, herrschte minutenlang eine lautlose Stille in dem Gemach. Dann glitt Hugo's Hand langsam von seinen Augen und er sah Laura's Blick mit einem Ausdruck auf sich ruhen, welcher ihn erbeben ließ. Ernestine spielte und sang noch eine Weile weiter; plötzlich, sich erinnernd, daß ihr Brief an Sarah noch unvollendet sei, eilte sie aus dem Gemach und Beide blieben allein. Laura war heute weicher gestimmt denn sonst; an ihrem Herzen nagte die Reue; sie hatte all dieses Leid über ihn gebracht; ohne ihr Dazwischendrängen wäre er jetzt längst Emmy Gerant's glücklicher Gatte, wäre das Geheimniß seiner Geburt nimmer verrathen worden. War aber nicht in der langen Krankheit, in der sie ihn so treu gepflegt, seine Liebe für Emmy vielleicht erloschen? Würde er nicht am Ende nach und nach sogar die hingebende Neigung einer Andern schätzen lernen, und hatte dann nicht ihre Stunde geschlagen?

Dieselbe war näher, als sie sich in ihren kühnsten Wünschen hätte träumen lassen. Erschöpft und ermattet von der verheerenden Gewalt der Krankheit, fragte Hugo sich, ob es denn nicht möglich wäre, an der Seite einer Andern Ruhe und Frieden zu finden, wenn auch nimmer das Glück. Wäre er im vollen Besitz seiner Kräfte gewesen, so würde er sich vielleicht gesagt haben, daß er ein schweres Unrecht begehe, indem er ihr ein liebeloses Herz anbiete, — ein Herz, das ganz von dem Bilde einer Andern erfüllt war; aber er war schwach und krank, sie von bezaubernd eigenartiger Schönheit; sie war so gütig gegen ihn gewesen, und jener seltsame Blick ihrer Augen, mit welchem dieselben eben wieder den seinigen begegneten, übte eine bezaubernde Gewalt auf ihn aus. Konnte er selbst nicht glücklich sein, was hinderte ihn daran, sie glücklich zu machen, die ihn — Alles sprach dafür — auf das Innigste liebte?

„Laura,“ sprach er, einer undefinirbaren, momentanen Regung folgend, leise, indem er ihre Hand erfaßte, „Sie sind sehr lieb, sehr großmüthig gegen mich gewesen; wollen Sie es auch ferner sein? Sie haben mir Güte und Erbarmen bewiesen; wollen Sie Beides in erhöhtem Maße an den Tag legen? Ich bin ein gebrochener, Ihrer unwerther Mann; können Sie sich trotzdem entschließen, die Meine zu sein? Ich will Alles thun, was in meiner Macht steht, Ihre Zufriedenheit zu erringen!“

Gräfin Laura Beacham sah ihn an; der Ausdruck von Liebe und Glückseligkeit in ihren Augen verhüllte für den Augenblick denjenigen der Reue, ihre Lippen zuckten, ihr Herz schlug laut. Wortlos reichte sie ihm die Hand, welche er an seine Lippen zog.

„Gehört diese kleine Rechte mir?“ fragte er sie leise, und sie senkte das Haupt tief auf die Brust, eine Blutwelle stieg ihr zu Kopf, sie zitterte unter seiner Berührung, wie ein junges Mädchen, welches ihren ersten Liebestraum träumt.

„Sie haben mich ein wenig gern? All Ihre Liebe gehört nicht jener Andern?“ forschte sie in höchster Erregung. Im nächsten Augenblick veranlaßte der Ausdruck seiner Züge sie, die gesprochenen Worte zu bereuen.

„Sie wissen, daß jene Andere mich zurückgewiesen hat,“ entgegnete er, „und bevor Sie die Meine werden, ist es nicht mehr als recht und billig, daß Sie erfahren, weshalb dies geschah.“

„Ach, ich weiß es, ich weiß es!“ rief sie leidenschaftlich bewegt. „Glauben Sie denn, das könnte bei mir den geringsten Unterschied hervorrufen? Wenn alle Welt sich darum von Ihnen wenden wollte, Hugo, ich würde nur um so treuer, um so hingebender an Ihnen hängen!“

„Sie wissen es?“ fragte er wie traumbefangen, „Ist denn jene unselige Geschichte für Niemand ein Geheimniß gewesen, außer für mich? Sie wissen es, und Sie lieben mich dennoch? O, Laura, Sie verdienen mehr, weit mehr, als ich Ihnen zu bieten im Stande bin!“

„Ich bin zufrieden damit!“ entgegnete sie leise, und sanft zog er sie an sich heran.

„Du wirst geduldig mit mir sein!“ flüsterte er, ihre Wangen mit seinen Lippen berührend, und während er dies that, sagte er sich bereits, daß er ein verächtlicher Feigling sei und nicht das Recht besitze, dieses Weib seinem Gefühl der Einsamkeit und des Unglücks zum Opfer zu bringen, aber schon war es zu spät.

Sie saß zu seinen Füßen, als Fräulein Cameron mit einem offenen Brief in der Hand eintrat.

„Hast Du irgend eine besondere Botschaft an die Mutter, Hugo?“ forschte sie. Ueberrascht hielt sie inne, blieb sie stehen.

„Ja,“ entgegnete er, und er zwang sich, zu lächeln, „sage ihr, daß, wenn sie mich zum nächsten Mal willkommen heißt, sie auch meine Frau liebevoll empfangen möge, — und Du, Tante Resty, gratulire mir; — gütiger und liebevoller als Laura wäre wohl Niemand mit mir gewesen!“

Tante Resty wußte ihre Fassung aufrecht zu halten, freilich mit Anstrengung. Sie küßte die Gräfin zärtlich und mit sehr viel verstecktem Mitleid; als sie aber das Gemach verließ, da war ihr Antlitz ernst und traurig.

„Er hätte tapferer sein sollen,“ murmelte sie leise vor sich hin. „Arme Laura!“ seufzte sie, und nach einer kurzen Pause fügten ihre bleichen Lippen hinzu:

„Noch ärmere Emmy!“

Auf solche Weise war zu Beginn des neuen Jahres die Heirath zu Stande gekommen. Man hatte die Verlobung geheim gehalten, und die Mittheilung der stattgehabten Ceremonie war für Alle, Franz Albion mit inbegriffen, eine große Ueberraschung. Er las die Kunde davon, als Mann und Frau sich bereits auf dem Wege nach Algier befanden, wohin Ernestine sie begleitete.

Es war am frühen Morgen und er saß allein in seinem Schreibzimmer. Die Meldung des Dieners, daß zum Frühstück servirt sei, fand keine Beachtung, und als derselbe nach Stunden wieder erschien, um seinen Gebieter zum Gabelfrühstück zu rufen, saß derselbe noch immer in der gleichen Stel-

In der Verhandlung wurden namentlich Klagen über das Submissionswesen, über die Konsumvereine, insbesondere auch über den Deutschen Offiziersverein, über den Hausirhandel, den Bauschwindel &c. Die Resolution Nagler wurde angenommen, ferner auch die folgende Resolution des Obermeisters Faster:

„Die Versicherungspflicht auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 ist möglichst auf das ganze Handwerk auszudehnen. Denjenigen selbstständigen Handwerkern, welche nicht in der Lage sind, Arbeiter zu beschäftigen, jedoch durch ihre Selbstständigkeit derselben Gefahr ausgesetzt sind, wie die Arbeiter des gleichartigen Berufs, steht es frei, sich gegen Unfälle zu versichern. Der Anrechnungsverdienst solcher versicherten Personen wird bei der Berechnung der Beiträge und der eventuellen Unfallentschädigung wie der Arbeitsverdienst der Arbeiter behandelt. Dem § 15 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 ist mithin folgender Zusatz hinzuzufügen: Innungsverbände, welche auf Grund des § 104a Rechtsanwaltsordnung und laut § 104c genehmigt, sowie welchen die Rechte des § 104b beigelegt worden, sind berechtigt, auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 Fachberufs-Genossenschaften zu errichten, insofern die Erfordernisse der Gleichartigkeit der Berufszweige vorhanden sind und die dauernde Leistungsfähigkeit der Berufsgenossenschaft in Bezug auf die bei der Unfallversicherung ihr obliegende Pflichten gewährleistet wird."

Weiter wurde ein Antrag, der eine Reform des Krankenversicherungswesens bezweckt, angenommen und außerdem einer Petition des Bodenbesitz-Reformvereins für Bevorrechtung der Bauhandwerkerforderungen zugestimmt.

* **Berlin**, 17. Febr. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß, die erste Baurate für ein Dienstwohngebäude des Handelsministers (150,000 M.) abzulehnen.

— Die von der Reichstagskommission angenommene Novelle zum Reichstags-Wahlgesetze hat in ihren wesentlichen Bestimmungen folgenden Wortlaut: § 11a. Die Wahl ist eine geheime. Sie geschieht durch Abgabe des Stimmzettels in einem amtlich abgestempelten, mit keinem Kennzeichen versehenen Umschlage. Die Umschläge sollen aus undurchsichtigem Papier gefertigt und von gleicher Größe, Form und Farbe sein. Die näheren Bestimmungen über die Beschaffenheit der Umschläge sind gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrath festzustellen. § 11b. Der Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß derselbe von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Ferner ist auf diesem Tisch die erforderliche Zahl der amtlich abgestempelten Umschläge bereit zu halten. An einem Nebentisch sind derartige Vorrichtungen anzubringen, daß der Wähler, ohne daß er von irgend einer anderen Person gesehen werden kann, hier seinen Stimmzettel in den Umschlag zu legen vermag.

— Ein internationaler Kongreß der Vereine vom Rothen Kreuz soll, laut „Kreuzztg.", im nächsten Jahre in Rom stattfinden.

— Vor einigen Tagen ging ziemlich unbemerkt eine Meldung durch die Blätter, wonach ein hannöverscher Provinzialbeamter zur Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland nach Gmunden entsandt worden sei. Man hätte daran die Vermuthung geknüpft, daß es sich bei dieser Sendung um den wegen des Welfenfonds zu erzielenden Ausgleich handele. Diese Annahme dürfte sich bestätigen; darüber hinaus aber sollen die Verhandlungen, nach einem mit größter Bestimmtheit auftretenden Gerücht, einen weiteren Umfang annehmen. Möglicherweise würde es erneut dem Herzog von Cumberland nahe gelegt werden, die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig anzutreten, selbstverständlich gegen die von ihm bisher vergeblich geforderte formelle Verzichtleistung auf Hannover. Jedenfalls ist dies Gerücht Gegenstand lebhafter Erörterungen in den zunächst betheiligten Kreisen.

— Major von Grumbkow, der zum Nachfolger Ristow Paschas ausersehene türkische Instrukteur, wird sich Anfang März bereits nach Pera begeben und dort sein Amt antreten. Derselbe hat sich bereits bei Hofe und im Kriegsministerium verabschiedet. Seine Ernennung soll übrigens, wie das türkische Blatt „Sabah" meldet, auf einen direkten Vorschlag des Kaisers zurückzuführen sein.

* **Kiel**, 16. Febr. Das auf der Germania-Werft im Bau begriffene 10,000 Tonnen-Panzerschiff, dessen Herstellungskosten sich ohne Armirung auf 9,300,000 M. stellen, schreitet rüstig vorwärts. Der Stapellauf dürfte in einigen Monaten erfolgen. Der Koloß wird ganz aus deutschem Stahl hergestellt und hat bei 10,000 T. Wasserverdrängung ein Metallgewicht von 4000 T. Die Länge beträgt 115 Meter, die größte Breite 19,5 Meter. Um Raum für die sehr bedeutenden Kohlenvorräthe zu gewinnen, sind dreicylindrige Expansions-Maschinen mit 8000 Pferdekräften vorgesehen, die dem Schiff eine Höchstgeschwindigkeit von 15 Seemeilen geben sollen.

* **München**, 16. Febr. Der Nachtragsetat der Aufbesserung der Bezüge der pragmatischen Staatsdiener, dann des Lehrpersonals an den deutschen Schulen mit der umfangreichen Denkschrift ist im Druck erschienen. Die Denkschrift enthält neben einer kurzen Einleitung eine historische Uebersicht über die Entwicklung der bayerischen Beamten-Besoldungen, die Begründung der Bedürfnißfrage im Allgemeinen mit einem eingehenden Vergleich der Besoldungen in anderen deutschen Staaten und eine Motivirung der eingebrachten Regierungsvorlagen. Der Denkschrift sind mehrere tabellarische Beilagen angefügt.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Febr. Nach einer Meldung aus Montevideo hat der Präsident bei Eröffnung der neuen parlamentarischen Session hervorgehoben, mit der Konversion der Rente in eine 3½prozentige wurde bezweckt, einem Bankerott vorzubeugen; er hoffe, die Gründung der Nationalbank von Uruguay werde zur Besserung der wirthschaftlichen Lage merklich beitragen. Der Präsident schloß mit der Versicherung, die Regierung verbürge sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung, welche, begleitet von einer weisen Verwaltung der Finanzen des Landes, dessen Wohlstand wieder herbeiführen werde.

— Die Kammer nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Der Boulangist Richard beantragte, mit Rücksicht auf die Vertheuerung der Lebenshaltung in Folge der neuen Zölle ein Minimum für die Beamtengehälter festzusetzen. Der Antragsteller verlangte die Dringlichkeit, die mit 366 gegen 100 Stimmen abgelehnt wurde. — Der Sozialist Lafargue beantragte, die neuen Zolltarife für Lebensmittel abzuschaffen. Méline protestirte und betonte, die Absicht Lafargues sei, das Volk aufzuwiegeln.

— Der französische Handelsminister Roche plant die Ernennung von Handelsattachés, die den Vertretungen Frankreichs in den Hauptländern beigegeben werden sollen.

Spanien.

— Die wegen der Hinrichtungen in Xeres in Spanien herrschende Aufregung hat eine Agitation zur Folge gehabt, welche die Parteien der Anarchisten, Socialisten und die verschiedenen Gruppen der Republikaner zu einer antimonarchischen Revolutionspartei vereinigen will. Angesichts der zahlreichen Kundgebungen für diesen Plan hat die Regierung erklärt, sie werde die Vereinigung der Republikaner mit den Umsturzparteien mit der Erklärung des Belagerungszustandes beantworten. Nach Meldung von anderer zugehenden Drahtmeldungen hat die Königin-Regentin Drohbriefe erhalten, in welchen König Alphons für die Hinrichtungen in Xeres verantwortlich gemacht wird. Derselbe werde hierfür büßen müssen. Es sind umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Anschläge der Anarchisten getroffen worden.

Rußland.

* **Petersburg**, 16. Febr. Wie die Blätter melden, sind aus den hiesigen Garderegimentern eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere bestimmt worden, um die Gaben des Hülfskomitees unter dem Präsidium des Großfürsten-Thronfolgers unter die Nothleidenden an Ort und Stelle zu vertheilen.

Montenegro.

— In Folge der vorjährigen Mißernte haben in Montenegro der Nothstand und das Elend ungeheure Dimensionen angenommen. In früheren Zeiten hat sich Montenegro an Rußland um Hülfe gewendet; in diesem Jahr war jedoch Rußland genöthigt, mit seinen Getreidevorräthen zurückzuhalten. Fürst Nikita hat zwar große Vorräthe in Rußland angekauft, mußte aber dieselben gegen Baarzahlung wieder weiterverkaufen. Infolgedessen wandern Tausende von Montenegrinern nach der Türkei aus.

Türkei.

— Der armenische Erzbischof von Konstantinopel, Khoran Nar Bey ist seines Amtes enthoben und verbannt worden. Den Grund zu dieser Maßregel haben der „Pol. Corr." zufolge aufgefangene Briefe abgegeben, die er an seine Freunde in West-Europa geschrieben und die zur Kenntniß der türkischen Regierung gekommen seien. In diesen Briefen habe der Erzbischof die türkischen Zustände in das ungünstigste Licht gerückt und insbesondere an dem Verhalten der Regierung gegenüber den Wünschen und Forderungen der armenischen Nation sehr scharfe Kritik geübt. Die Strafe, welche über den Erzbischof verhängt wurde, habe zuerst auf Verlust aller Würden und lebenslänglichen Kerker gelautet, der Sultan habe jedoch die Strafe, nachdem sich der Erzbischof unumwunden als Schreiber der Briefe bekannt, in Amtsenthebung und Verbannung in das Innere des Landes umgewandelt. Es wäre irrig, fügt die „Pol. Corr." hinzu, die ebenerwähnten Briefe als das Zeichen des Anwachsens der armenischen Agitation anzusehen. Es seien allerdings in der jüngsten Zeit bei der Pforte aus dem Innern des Landes Nachrichten eingelaufen, welche besagten, daß armenische Komitees wieder eine große Thätigkeit zu entwickeln beginnen. Auf Wunsch des Justizministers Riza Pascha habe der armenische Patriarch von Konstantinopel Msgr. Khoran Aschikian sofort an die Leiter der armenischen Diöcesen in Kleinasien telegraphirt und um eingehenden Bericht über das Gebahren jener Komitees ersucht. Die eingelangten Antworten bestritten jedoch sämmtlich, daß irgend eine auffällige Thätigkeit der Komitees sich bemerkbar mache. Die Pforte bleibe trotzdem den Armeniern gegenüber wachsam und habe endgültig beschlossen, den in der Türkei ansässigen Armeniern die Entsendung von Delegirten zu der am 1. Mai d. J. in Etschmiadzin stattfindenden Wahl eines neuen Katholikos nicht zu gestatten. Man befürchte auf der Pforte, daß eine derartige Versammlung von armenischen Unterthanen der Türkei zu nicht gefahrlosen politischen Intriguen führen könnte.

Asien.

* **Yokohama**, 16. Febr. Die Wahlvorbereitungen für das neue japanische Repräsentantenhaus sind in vollem Gange. Zwischen den Anhängern der Regierung und der Opposition ist ein harter Wahlkampf entbrannt, der bereits zu ernsten Wahlkrawallen führte.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Cordova hat sich unter dem Vorsitze eines dortigen Pfarrers ein Arbeiterschutzverein gebildet. Viele angesehene Personen besagter Stadt haben sich dem Verein angeschlossen. Zur Gründung von Schulen und billigen Speisehäusern sind bereits bedeutende Summen eingesammelt worden. Der Verein, der unter dem Patronate des Bischofs von Cordova steht, hat den besonderen Zweck, den Lehren des Anarchismus entgegenzutreten, und die moralische sowie materielle Lage der Arbeiterklassen zu bessern. Der Präsident, Pfarrer Ortiz, hat den in Cordova ansässigen anarchistischen Führern einen persönlichen Besuch abgestattet, um dieselben von ihren irrigen Meinungen abzubringen.

Aus Rheinland und Westfalen.

□ **Gerresheim**, 17. Febr. Im Laboratorium der Glashütte explodirte heute ein Spiritus-Apparat. Der seit langen Jahren in dem Laboratorium beschäftigte Wilh. Heinen erlitt in Folge dessen sehr schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Der Verletzte wurde per Krankenkorb in seine Wohnung gebracht.

Duisburg, 17. Febr. Morgen Abend findet in der Schützenburg eine Versammlung Arbeitsloser statt.

Krefeld, 16. Febr. Während der Aufführung des Schauspiels „Der neue Herr" wurde im vorigen Jahre hier ein Schauspieler durch einen Schuß nicht unbedeutend verletzt. Heute hatte sich nun der Büchsenmacher K., welcher das Laden der Feuerwaffe zu besorgen hatte, dieserhalb vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht nahm an, daß K. diejenige Vorsicht außer Acht gelassen, wozu er verpflichtet gewesen, und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 M. oder 4 Tagen Gefängniß.

Barmen, 17. Febr. Die 16 Jahre alte Dienstmagd eines Metzgers in der Westkotterstraße wurde von ihrer Herrschaft des Gelddiebstahls in mehreren Fällen beschuldigt und zur polizeilichen Anzeige gebracht. Da der Verdacht dadurch bestärkt wurde, daß sich ein Hemd, welches der Frau gehörte, bei ihrer Wäsche vorfand, so erfolgte ihre Abführung in Untersuchungshaft, obwohl sie unter Thränen ihre Unschuld betheuerte. Sie brachte eine Nacht im Kantongefängniß zu. Bei dem gestrigen Verhör am Amtsgericht aber machte sie Enthüllungen, die sie am ersten Tage aus falscher Scham verschwiegen hatte und die sich gegen den Sohn ihrer Dienstherrschaft richteten. Dadurch wurde ihre Unschuld erwiesen und sie sofort aus der Haft entlassen. Jedenfalls wird jetzt wohl gegen den Sohn, der das Mädchen des Diebstahls verdächtigt hatte, Anklage erhoben werden.

Köln, 16. Febr. Gestern Vormittag erhängte sich an der Sechzigstraße in Nippes auf einem Speicherzimmer der achtundzwanzigjährige, aus Altenkirchen, Kreis Neuwied, gebürtige Kommis Robert K. Derselbe war zuletzt in einer Kölner Firma angestellt, aber seit vorigen Donnerstag außer Stellung.

Köln, 17. Febr. Der Blitzzug Basel-Köln traf heute Vormittag mit dreistündiger Verspätung ein. Er war bei Landau in den Schneewehen stecken geblieben. Auch die Anschlußzüge aus Paris und Ostende gelangten mit je zweistündiger Verspätung an.

Gummersbach, 16. Febr. Von Mitgliedern der Voreinschätzungs-Kommission zur Einkommensteuer des hiesigen Kreises ist gerichtliche Klage gegen die Königliche Staatsregierung wegen Verweigerung der Vergütung von Reisekosten und Diäten (§ 72 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, Art. 70, Al. 8 der Ausführungs-Anweisung zu diesem Gesetz, Verordnungen vom 15. April und 20. Dezember 1876) beim Königl. Amtsgericht zu Gummersbach angestrengt worden.

Bonn, 16. Febr. In vergangener Nacht ist auch der Fürst Salm-Horstmar, dessen verstorbene Gemahlin gestern nach Coesfeld überführt wurde, der Influenza erlegen. Die gemeinsame Beisetzung erfolgt am Samstag.

Siegburg, 16. Febr. In der hiesigen Strafanstalt wurde am 8. September vorigen Jahres der Gefangenen-Aufseher Kurscheidt von dem Sträfling Adler in der Zelle überfallen und mittels Scherben eines zertrümmerten Kleistertopfes lebensgefährlich verletzt. Der mehrfach vorbestrafte Adler hatte früher den Versuch gemacht, die Strafanstalt in Brand zu stecken, wofür er fünf Jahre Zuchthaus erhielt, die er zur Zeit in Köln verbüßt. Gegen den Wärter K. hegte A. einen besonderen Haß, und als dieser am genannten Tage in die Zelle des Angeklagten trat, fiel er über denselben her, um den schon längst gefaßten Vorsatz, dem Wärter „den Kopf kaput zu schlagen", zur Ausführung zu bringen. Die Verletzungen waren sehr gefährlich; durch die Dienstmütze des Beamten war ein absolut tödtlicher Schlag abgeschwächt worden. Das Schwurgericht verurtheilte gestern den gefährlichen Menschen wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu vier Jahren Gefängniß.

Rosdorf, 15. Febr. Ein Unglücksfall kam hier gestern Nachmittag in einer Krautfabrik vor. Man war mit Aufstellen einer Krautpresse beschäftigt, der kleine Sohn des Fabrikanten war seinem Vater nachgeeilt, durch den Sturm wurde das Eingangsthor des Fabrikraums zugeschlagen, ein daran lehnendes schweres Eisenstück fiel um und traf den Knaben derart an der Schläfe, daß er augenblicklich todt niederstürzte.

Koblenz, 16. Febr. Die Abrechnung der vorjährigen Gewerbe- und Kunstausstellung weist nach Ausscheidung der durchlaufenden Posten eine Einnahme von 93 434 Mark und eine Ausgabe von 97 961 Mark auf. Der kleine Fehlbetrag von 4527 Mark ist aus der Gewährleistung zu decken. Der Ausfall ist lediglich auf Rechnung der ungünstigen Witterung in den Monaten Juli und August zu setzen.

Trier, 17. Febr. Der Weihbischof Feiten ist an einem Schlaganfall gestorben.

Trier, 17. Febr. Seit zwei Tagen schneit es unausgesetzt. Der Pferdebahnverkehr ist unterbrochen. Die Züge treffen mit bedeutender Verspätung ein.

Hagen, 16. Febr. Am Samstag, 1. August v. J., entdeckten im Selbecker Walde junge Leute eine männliche Leiche, die in einem Graben lag und mit Moos und Steinen bedeckt war. Da die Leiche bereits in Verwesung übergegangen war, so war es unmöglich, aus den Gesichtszügen die Persönlichkeit festzustellen, doch hatten Angehörige aus den Kleidungsstücken ihren schon seit einigen Wochen spurlos verschwundenen Sohn, einen Schlosser aus Gilpe, erkannt. Nach den Umständen, wie die Leiche aufgefunden, war ein Unglücksfall ausgeschlossen und konnte nur auf ein Verbrechen geschlossen werden. Die Seitens der Behörden sofort angestrengten Recherchen führten zur Verhaftung des heute angeklagten Fabrikarbeiters C. W. Timmerbeil aus Haspe, der nach erfolgter Beweisaufnahme der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig befunden und dieserhalb mit 3 Jahren und 6 Monaten Gefängniß bestraft wurde.

Münster, 14. Febr. Der Reifeprüfung am Gymnasium hier unterzieht sich auch als Externer ein Mönch, welcher sich nach bestandenem Examen an einer deutschen Hochschule dem Studium der Theologie widmen wird.

Sitzung der Stadtverordneten

unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Lindemann.

⁂ **Düsseldorf**, 16. Februar 1892.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die „Enteignung eines Grundstücks", welches zum Theil in die Wielandstraße fällt und diese Straße verengt. Die Baukommission hat die Enteignung empfohlen, hingegen die Finanzkommission hat sich ablehnend verhalten. Stadtverordneter Fußbahn empfahl, sich dem Antrage der Baukommission anzuschließen, da die

---

lung, den Kopf auf die Hände gestützt und auf das Zeitungsblatt starrend, welches vor ihm lag.

Emporblickend, befahl er jetzt in seinem natürlichen Tone dem Diener, seiner Mutter mitzutheilen, daß er gleich kommen werde; dann, als die Thür sich hinter dem Domestiken geschlossen hatte, griff er mit fester Hand nach dem Zeitungsblatt, und ein spöttisches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Das soll sie furchtbar büßen!" sprach er vor sich. „Sie Beide, — sie und er!"

Das Zeitungsblatt in der Hand trat er bei seiner Mutter ein, welche ihrerseits die Hochzeitsanzeige ihres Neffen bereits gelesen hatte und außer sich darüber war, daß sie auf solchem Wege von einem so bedeutsamen Akt in der Familie erfahren mußte.

„Sie soll es bereuen und auch er!" sprach sie, ohne mit ihren Worten Besonderes zu meinen, Franz Ashton aber wiederholte dieselben mit tiefer Bedeutung:

„Ja, sie soll es bereuen, sie und auch er!"

32. Kapitel.

D.. helle Aprilsonne schien durch ein Erkerfenster in ein wunderreizendes Gemach. Ein Jahr war vergangen, seit jener denkwürdigen Unterredung, in welcher Franz Ashton der Gräfin Laura Beuchem die Verlobung seines Vetters mit Emmy Gerant mitgetheilt hatte.

Im Kamin brannte ein behagliches Feuer, das Zimmer, welches die Herrin am ersten Morgen nach ihrer Rückkehr von Algier betrat, sah hübsch und zierlich aus. Ihr Lieblingsfauteuil war an den Kamin geschoben worden, die Augen ihres Gatten blickten aus einem vortrefflichen Bilde in schwerem Silberrahmen von ihrem Schreibtisch auf sie nieder, daneben stand eine Vase mit Marschall-Niel-Rosen und zwei derselben Blumen waren in Laura Cameron's Gürtel befestigt; sie hatte sich mit gewohnter Sorgfalt und gutem Geschmack ...kleidet, und nur ein sehr scharfer Beobachter würde entdeckt haben, daß während der letzten Monate eine wesentliche Veränderung in ihrer ganzen Erscheinung vorgegangen sei. Vorhanden war dieselbe aber unleugbar, und als sie auf den Sessel sank, fiel der unstäte, ruhelose Blick ihrer Augen jedem Physiognomiker auf. Sie seufzte, während sie ihr Haupt gegen die Kissen zurücklehnte, und ihre ganze Erscheinung verrieth, daß sie müde sei.

Den unbezähmbarsten Wunsch ihres Herzens hatte sie erreicht. Seit vier Monaten war sie die Gattin Hugo Cameron's. Re...um, Schönheit, gesellschaftlich angenehme Stellung, — Alles stand ihr jetzt in jedenfalls noch erhöhterem Maße als einst schon zu Gebote, und trotzdem fühlte sie sich nicht glücklich.

Hugo war der aufmerksamste Gatte, sanft und freundlich, jeden ihrer Wünsche, ihr Behagen berücksichtigend und sie mit Geschenken überhäufend; hätte er sie wahnsinnig geliebt, nicht zarter und aufmerksamer hätte er ihr begegnen können, und Niemand wäre, nach seinem Benehmen urtheilend, je auf den Einfall gekommen, daß er sie nicht liebe. Nur sie allein wußte die bittere Wahrheit, und stolz und leidenschaftlich, wie sie war, dabei ihn mit der innigsten, heißesten Neigung liebend, war der Gedanke, daß nicht sie das Ideal seines Lebens sei, eine unerträgliche Qual für sie.

Ein paar Wochen lang war sie glücklich, namenlos und unaussprechlich glücklich gewesen; sie vertraute ihrer seltsamen Schönheit, auf die sie bis jetzt noch nie umsonst gebaut; sie vertraute ihrer Liebe. Hugo war ihr so dankbar, schien so hingebend, daß es einiger Zeit bedurfte, bevor sie zu der tiefschmerzlichen Ueberzeugung kam, daß er sie nie so lieben würde, wie er jene Andere geliebt hätte, wie er diese Andere, welche ihn zurückgestoßen, vielleicht jetzt noch liebte. Eine Reihe leidenschaftlicher, vorwurfsvoller Zärtlichkeitsscenen waren dieser ihrer Entdeckung gefolgt. — Szenen, die Hugo geduldig ertrug und welche ihr selbst die Ueberzeugung beibrachten, daß, wo die Liebe einmal nicht vorhanden, jedes Wort nutzlos ist. So zwang sie sich, ruhiger zu werden, und trachtete nur, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Liebe des Mannes, welchen sie geheirathet hatte, zu erlangen. Er war nicht undankbar und er verstand ihr Streben; ja, das Bewußtsein, daß er ihr ein großes Unrecht zugefügt, indem er sie ohne wirkliche Neigung heirathete, ließ ihn doppelt zärtlich und aufmerksam gegen sie sein, um nur um jeden Preis ihr sein Geheimniß nicht zu verrathen. Aber sie war schon einmal im Leben leidenschaftlich und inbrünstig geliebt worden; sie sah, welche Anstrengung es ihn kostete, Gefühle zu heucheln, die er nicht empfand, und das brachte sie zur Verzweiflung. Dann kamen Augenblicke, in welchen die Milde und Nachsicht, die er gegen sie an den Tag legte, ihr qualvoll wurden, weil sie sich daran erinnerte, welche Sünde sie eigentlich auf dem Gewissen habe, wie der Verrath der Vergangenheit, welcher die Lösung seiner Verlobung mit Emmy zur Folge hatte, auf ihr Betreiben hin begangen worden war; weil sie sich daran erinnerte, daß sie den Brief Emmy's und jenen des Barons, die während Hugo's schwerer Erkrankung eingetroffen waren, unterschlagen hatte. Zuweilen fühlte sie sich in ihrer verzweifelnden Liebe versucht, zu seinen Füßen niederzustürzen, um ihm Alles zu bekennen, — Alles, ihre ganze, maßlose Schuld.

Herr Cameron und Gräfin Sarah ließen sich durch Hugo's Benehmen gegen seine Frau, durch seine stets zu Tage tretende, wohlwollende Besorgniß für sie vollkommen täuschen. Sie erkannten ihre Schönheit, ihren Liebreiz, ihre leidenschaftliche Neigung für Hugo und huldigten dem Glauben, es sei ihr gelungen, Emmy aus seinem Herzen zu verdrängen und die Wunde zu heilen, welche jene ihm geschlagen, und sie fühlten sich ihr zu Dank verpflichtet. Nur Ernestine hegte ihre Zweifel. —

Sie waren Alle von Algier zurückgekehrt und wollten die Saison in London zubringen. Gräfin Sarah und Fräulein Cameron allein kehrten nach Brancepeth zurück. Die Gesundheit der Ersteren hatte sich wesentlich gekräftigt, was wenigstens theilweise dem Umstande zugeschrieben werden konnte, daß sie nicht mehr in steter Angst davor zu leben brauchte, ihr Sohn werde jene Wahrheit erfahren, welche ihr Leben umdüstert hatte.

Herr Cameron, der wegen parlamentarischer Angelegenheiten in London bleiben mußte, hatte sich in seinem eigenen Heim in der Metropole behaglich niedergelassen, obwohl Laura ihn gebeten hatte, doch bei ihr und Hugo Wohnung nehmen zu wollen.

„Für junge Leute ist es besser, wenn man sie allein läßt," meinte er lächelnd. „Ich wäre Euch nur im Wege. Wenn Ihr es gestattet, komme ich oft zu Euch, um in Laura's gemüthlichem Boudoir, von welchem Ressy noch immer schwärmt, mit Euch den Thee zu trinken, und vielleicht, wenn ihr recht müde seid, laßt ihr Euch herbei, zeitweilig ein paar Tage in Brancepeth auszuruhen."

Nun saß Laura allein in ihrem Boudoir und in wechselvollen Bildern zog kaleidoskopartig dieses Alles und tausenderlei mehr an ihrem innern Auge vorüber, ihre Seele zermarternd.

Hugo hatte sie vor einer Stunde verlassen, mit einem Abschiedskuß, dessen Gezwungenheit ihr nie so aufgefallen war wie heute.

Da ging die Thür auf, der Diener meldete den Rechtsanwalt Ashton und Franz folgte dem Manne auf dem Fuße, noch bevor Laura Zeit gehabt hätte, sich verleugnen zu lassen.

„Ich wage, von dem Rechte Gebrauch zu machen, dessen ich früher stets theilhaftig gewesen bin," sprach Franz Ashton, sich verneigend, mit Lebhaftigkeit. „Früher sind wir nur alte Freunde gewesen, jetzt sind wir sogar nahe Verwandte," fügte er mit einem seltsamen Lächeln hinzu.

„Ich freue mich, Sie zu sehen," stammelte sie, vielleicht zum ersten Mal im Leben die ruhige Selbstbeherrschung verlierend, welche ihr sonst immer eigen war; es lag ein Ausdruck in dem Blick seiner Augen, vor dem sie sich unwillkürlich ängstigte, — ein Ausdruck, kalt und drohend, obwohl er ihr dabei lächelnd die Hand bot; unwillkürlich überlief sie ein eisiger Schauder.

Der Diener hatte das Zimmer verlassen, die Thür hinter sich schließend. Die Portiere fiel zu und Laura beugte sich dem Kamin zu, als empfinde sie das Bedürfniß, sich an den Flammen, welche in demselben emporzüngelten, zu erwärmen.

„Ich hoffe, Sie entschuldigen meinen zeitlichen Ueberfall," sprach er, näher an sie herantretend. „Es lag mir daran, Ihnen zu gratuliren, seit ich die Ankündigung Ihrer Vermählung in der Zeitung las. Sie haben mir jedoch früher keine Gelegenheit dazu geboten, und ich sah mich somit bemüßigt, nach der erstbesten zu greifen, welche sich finden ließ. Ich fürchte," fügte er mit kaltem, kritischem Blick hinzu, „daß Ihre Reise Sie in hohem Grade ermüdet haben dürfte. Sie sehen auffallend leidend aus. Was fällt denn Hugo ein, daß er nicht besser für Sie Sorge trägt?"

Bleich und zitternd, vergeblich bemüht, ihre Fassung aufrecht zu halten, war sie in ihrem Fauteuil zurückgesunken. Sie hatte sich im Stillen oft genug vor dem Augenblick gefürchtet, in welchem sie diesem Manne werde entgegentreten müssen; dann wieder hatte sie auf seine Liebe für sie gezählt oder wenigstens sich eingeredet, daß sie auf dieselbe zählen könne. Im tiefinnersten Herzensgrunde war sie stets überzeugt gewesen, daß es nie in seiner Absicht gelegen hatte, die gemeinsame Verschwörung, welche zwischen ihnen angezettelt worden war, zu dem Endresultat gelangen zu lassen, daß sie Hugo Cameron's Gattin ward.

Sie ahnte, daß Franz Ashton auf Emmy Gerant's Treue gebaut und daß er gehofft hatte, sie, Laura, werde seiner Liebe Gehör schenken, sobald sie sich überzeugt haben würde, es sei unmöglich, Hugo für sich zu gewinnen.

Die Anwesenheit Hugo's in ihrem Hause hatte sie vor Franz Ashton geheim gehalten. Es war ihr dies um so leichter gelungen, als er gerade zu jener Zeit mit seiner Mutter verreist gewesen; in den wenigen Briefen aber, welche sie ihm zu beantworten nicht umhin konnte, hatte sie ihm Hugo's Anwesenheit völlig verschwiegen.

Nachdem sie nach der Hochzeit nach Algier gereist war, hatte sie dort einige höfliche Glückwunschzeilen von ihm bekommen, aber unter der höflichen Form seiner Worte doch Zorn und versteckte Drohung gelesen. Beides fand sie jetzt in seinem Wesen bestätigt, und sie zitterte.

Sie wußte, daß ihre einzige Macht über Hugo Cameron in seinem Glauben an ihre Liebe zu suchen war. Entdeckte er je, daß sie Ränke gegen ihn geschmiedet, daß Franz das Geheimniß der Vergangenheit auf ihre Anregung hin verrathen, daß sie die Briefe unterschlagen hatte, durch welche Emmy mit den flehendsten Worten ihn zurückrief, so fühlte sie nur zu gut, daß er ihr nimmer würde verzeihen können. Damals, als sie die verhängnißvolle Intrigue in's Leben gerufen, war ihr dieselbe so einfach erschienen, war es ihr vorgekommen, als ob Alles nur danach angethan sei, ihr zur Ausführung ihrer Pläne behülflich zu sein.

Und es war ihr gelungen, das ganze falsche Spiel. Sie hatte ihr Ziel erreicht, sie hatte zwei Wesen getrennt, welche sich einander mehr liebten, als ihr eigenes Leben, und sie hatte sich den Platz an der Seite des Mannes errungen, den eingenommen eine wahnsinnige Leidenschaft sie angetrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **Thorn**, 16. Febr. Der Eigenthümersohn Wicka aus Mloszewskahutta, Kreis Karthaus, tödtete seinen Stiefvater durch sechs Messerstiche. Als er verhaftet werden sollte, floh er in einen Wald und erhängte sich.

* **Petersburg**, 15. Febr. In Smolensk ist der Geheimschreiber des Adelsbundes der Provinz mit der ganzen Kasse verschwunden. Der Adelsmarschall und der Schatzmeister haben sich bereit erklärt, die Verluste, die ungefähr 250,000 Rubel betragen, aus ihren eigenen Taschen zu decken. — In Gori bei Tiflis wurden gestern acht Eingeborene wegen Straßenraubes und Mordes vom Kriegsgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt.

...beschleunigung der Straße zur Sicherung des Verkehrs nothwendig erscheine. Die Enteignung wurde mit Majorität beschlossen.

Der folgende Gegenstand betraf die „Entwässerung der ...straße durch eine Thonrohrleitung". Die Versammlung bewilligte für diesen Zweck 1150 Mark.

Die Pappeln an dem Wege zwischen Düsselthal und ...enberg sind Eigenthum der Anstalt Düsselthal und die Anstalt beabsichtigte diese zu verkaufen, da die Bäume abzusterben beginnen. Die Stadtverwaltung will diese Pappeln ankaufen, damit sie erhalten bleiben. Der Verkauf hat allerdings schon stattgefunden und sind 3294 Mark erzielt worden. Auf Ersuchen der Stadtverwaltung ist der Zuschlag bis nach heutiger Sitzung ausgesetzt worden, um den Beschluß der Stadtverordneten abzuwarten. Wenn die Stadt die Bäume ankauft, so geschieht dies unter der Bedingung, daß die Bäume noch 5 Jahre stehen bleiben.

Stadtverordneter Hüllstrung stellte den Antrag, den Ankauf abzulehnen, denn viele der Bäume seien abständig und beim Fällen dieser Bäume würden die gesunden Bäume beschädigt. Zudem gäben die Pappeln keinen Schatten mehr. Die Anstalt Düsselthal wolle nach dem Entfernen neue Bäume pflanzen. Diesem Antrage trat Herr Justizrath Courth bei. Die Versammlung lehnte den Antrag, die Pappeln anzukaufen, ab.

Der weitere Gegenstand betraf die „Herstellung einer zweigleisigen Straßeneisenbahn von dem Corneliusplatz nach dem Hauptbahnhofe und Oberbilk." Der Plan lag den Herren Stadtverordneten vor. Der Herr Oberbürgermeister theilte mit, daß wegen der Anlage der Bahn über den Vorplatz des Hauptbahnhofes mit der Eisenbahnverwaltung in Verbindung getreten sei und diese habe die Erlaubniß in Aussicht gestellt. Die Kosten der Anlage werden 125000 Mark betragen. Nach dem Vortrage des Herrn Regierungsbaumeisters Frings wird die Bahn vom Corneliusplatz aus durch die untere Schadowstraße, Blumenstraße, Bismarckstraße zum Vorplatze des Bahnhofes geführt. Auf dem Platze wird die Bahn an der westlichen Seite angelegt, dieselbe näher dem Empfangsgebäude zu legen, will die Eisenbahnverwaltung nicht zugeben, da dies für den andern Verkehr störend wirken würde. Vom Vorplatze des Bahnhofes aus wird die Bahn durch die Ringstraße über die Kölnerstraße bis zur Josephstraße geführt. Es wurde nun der Vorschlag gemacht, das Geleise für die Rückfahrt vom Bahnhofe durch die Kaiser Wilhelmstraße und Marienstraße zu legen. Die Versammlung ging auf diesen Antrag nicht weiter ein, bewilligte die Anlage und für die Geleise 125000 Mark, für den Vorplatz am Hauptbahnhofe 5300 Mark und für die nothwendige Pflasterung 30800 M.

Um diese Kosten zu decken, sowie für den Bau eines neuen Straßeneisenbahndepots soll eine Anleihe von einer Million Mark aufgenommen werden, auch sollen aus dieser Anleihe sonstige Bedürfnisse für die Bahn gedeckt werden. Die Anleihe soll mit 4 Prozent verzinst und mit 1½ amortisirt werden. Die Versammlung genehmigte die Aufnahme dieser Anleihe.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf den „Bau einer Turnhalle an der Hildener Schule." Dieser Gegenstand beschäftigte bereits die Versammlung, doch wurde damals der Plan beanstandet, weil man glaubte, den Bau billiger herstellen zu können, besonders der Herr Commerzienrath Schieß beantragte eine andere Konstruktion, um Kosten zu sparen. Die Angelegenheit hat wieder die Baukommission beschäftigt, doch hat diese beschlossen, bei dem ersten Plane stehen zu bleiben, da die Ersparnisse bei anderer Konstruktion nur 500 Mark betragen, dieselbe jedoch nicht so zweckmäßig sei, wie die nach dem ersten Plane. Die Baukommission schlägt deshalb vor, den Bau nach dem ersten Plane zu genehmigen und die Kosten mit 20000 Mark zu bewilligen. Dem Herrn Commerzienrath Schieß schien der ganze Bau zu hoch angesetzt, derselbe könne viel billiger hergestellt werden. Herr Schulte empfahl die Ausführung des ersten Projekts des Herrn Stadtbauraths Peiffhofen. Derselbe bemerkte, die Preise für Eisen seien allerdings etwas hoch angesetzt, allein bei der Submission würden ja die Summen herabgemindert werden. Der Herr Stadtbaurath Peiffhofen bemerkte, der Kostenanschlag sei allerdings schon vor längerer Zeit aufgestellt worden, wo die Preise noch höher waren. Die Versammlung nahm den ersten Plan des Stadtbauraths Peiffhofen an und behielt sich die Beschlußfassung über die Deckung der Kosten vor.

Zum folgenden Gegenstande „Umwandlung der höheren Mädchenschule in der Friedrichstadt in eine Mittelmädchenschule" referirte Herr Oberbürgermeister Lindemann. Zur Beurtheilung des Gegenstandes theilte der Herr Vorsitzende die Verhältnisse der verschiedenen höheren Mädchenschulen mit. Die höhere Mädchenschule in der Friedrichstraße hat nur die sechs unteren Klassen und ist in einem gemietheten Lokale. Der Herr Vorsitzende gab nun zu, daß im südlichen Stadttheile allerdings eine höhere Mädchenschule nothwendig sei, allein wenn man die jetzige höhere Mädchenschule aufheben und eine Mittelmädchenschule errichten wolle, so werde das bedeutende Kosten erfordern. Es müsse ein neues Schulgebäude errichtet, und zunächst ein Bauplatz dafür gekauft werden. Ein Platz, der noch Eigenthum der Stadt, habe eine passende Lage, derselbe liege an der Ecke der Thalstraße und Bilkerallee. Bei der Finanzlage der Stadt sei es nicht zu empfehlen, jetzt an eine Umwandlung zu denken, zumal beschlossen worden sei, im nördlichen Stadttheile eine höhere Mädchenschule zu bauen und diese sei doch wichtiger als eine höhere Mädchenschule. Angesichts dieser Umstände könne der Vorsitzende nur empfehlen, den Antrag des Kuratoriums der Mädchenschulen, die höhere Mädchenschule in der Friedrichstadt in eine Mittelmädchenschule umzuwandeln, abzulehnen.

Der Herr Stadtverordnete Erbslöh hingegen stellte den Antrag auf Umwandlung der Schule, denn es sei ein unabweisbares Bedürfniß für die Friedrichstadt.

Herr Stadtverordneter Justizrath Euler bemerkte, es sei allerdings für die Friedrichstadt eine Annehmlichkeit dort eine höhere Mädchenschule zu haben, allein ein Bedürfniß sei es nicht, denn sonst sei auch für den nördlichen Stadttheil eine höhere Mädchenschule Bedürfniß. Zudem sei es auch nicht Sache der Stadt für höhere Mädchenschulen zu sorgen. Wohl müsse die Stadt für Knabenschulen sorgen, das sei viel wichtiger. Zudem seien die großen Kosten in Betracht zu ziehen.

Stadtverordneter Fusbahn empfiehlt die Einrichtung der Mittelmädchenschulen, wenigstens den Antrag des Herrn Erbslöh anzunehmen, nämlich die Frequenz festzustellen. Die Kosten würden sich auch nicht so hoch belaufen.

Dem trat der Herr Oberbürgermeister Lindemann entgegen. Die Kosten würden sich im Gegentheil sehr hoch belaufen, denn es müßten neue Lehrkräfte angestellt werden und zu dem Bau einer neuen Schule komme man auch nicht vorbei. Zudem werde die vorgeschlagene Mittelmädchenschule in ihren ersten vier Klassen nichts weiter sein, als eine Elementarschule. Mit Errichtung gehobener Elementarschulen könne sich aber die Stadt nicht befassen. Etwas anderes sei es, eine Bürgermädchenschule in der Friedrichstadt zu errichten, dem könne man näher treten, wenn auch einstweilen an eine derartige Einrichtung noch nicht zu denken sei.

Stadtverordneter Erbslöh beantragte, nunmehr Erhebungen darüber anzustellen, wie viel Kinder der Friedrichstadt die Bürgermädchenschule besuchten und wie viel etwa eine zu errichtende Bürgermädchenschule in der Friedrichstadt besuchen würden, um dann eine Filiale der Bürgermädchenschule in der Friedrichstadt zu errichten. Nach einer langen Debatte über diesen Gegenstand beschloß die Versammlung den Antrag des Stadtverordneten Erbslöh abzulehnen, auch wurde der Antrag des Kuratoriums der höheren Mädchenschulen, die Friedrichstädter Schule in eine Mittelmädchenschule umzuwandeln, abgelehnt.

Den Herren Stadtverordneten wurde sodann eine Nachweisung der im Jahre 1891 für das historische Museum erworbenen Gegenstände mitgetheilt. Wir haben bereits darüber berichtet.

Die Versammlung genehmigte dann noch die bei den Straßen und Wegen der Stadt vorgenommenen Veränderungen.

Der „Allgemeine Verein der Karnevalsfreunde" hat ein Gesuch an die Stadt gerichtet, diese möge zur Deckung der Kosten des Zuges am Fastnachtsmontag einen Beitrag bewilligen. Dieses Gesuch hat der Finanz-Kommission vorgelegen und diese steht dem Gesuch nicht ablehnend gegenüber, allein sie vermißt in dem Schreiben nähere Angaben über den Plan des Zuges. Mehrere der Herren Stadtverordneten sprachen für die sofortige Bewilligung von 1000 M. für den Zug und dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Wie mitgetheilt wurde, soll der letzte Wagen ein Sammelwagen für die Armen sein.

Die vier folgenden Positionen wurden in die geheime Sitzung verwiesen, welche jedoch nicht stattfinden konnte.

Der 13. Gegenstand, Beseitigung zweier Pappeln im Hofgarten an der Inselstraße, wurde noch in öffentlicher Sitzung verhandelt, allein bei der Abstimmung ergab sich, daß inzwischen die Versammlung beschlußunfähig geworden war, die Rathhausuhr schlug schon ½9 Uhr. Es mußte deshalb die Sitzung geschlossen werden.

Nächsten Dinstag ist Fortsetzung.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 17. Februar.

Bei der Altersversicherung von Geschäftslehrlingen war es bisher gestattet, in die Quittungskarten Marken im Betrage von 14 Pfennigen wöchentlich einzukleben. Nachdem nun aber die mit Marken vollgeklebten Karten von den Polizeirevieren dem Versicherungsamt eingeschickt sind, hat dieses die Verwendung von 14 Pfennig-Marken beanstandet und nur solche im Betrage von 20 Pfennigen für zulässig erklärt. Demgemäß sind sämmtliche Karten den Polizei-Revieren zurückgegeben worden, um diejenigen Prinzipale zu ermitteln, bei denen minderwerthige Marken Verwendung gefunden haben. Die Lehrherren werden dann vor das Versicherungsamt geladen werden, um durch Zuschlagsmarken das Gleichgewicht wiederherzustellen. Diese den Polizei-Revieren übertragene Arbeit dürfte äußerst umfangreich und schwierig sein.

In Bienenzüchterkreisen herrscht augenblicklich ganz gewaltige Aufregung wegen eines kürzlich in den Handel gebrachten Zuckerhonigs, eines Kunstprodukts, das in Folge seiner Billigkeit und täuschenden Aehnlichkeit mit dem Naturhonig einen ganz entschiedenen Niedergang der an und für sich schon sehr wenig lohnenden Bienenzucht befürchten läßt. Die Erregung ist eine derartige, daß das Präsidium des deutschen bienenwirthschaftlichen Zentralvereins zu der Angelegenheit bereits Stellung genommen und den Mitgliedern unter Hinweis auf § 10 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, zur Pflicht gemacht: 1. daß sie von jetzt ab den Naturhonig nur unter der Bezeichnung „Bienen-Honig, garantirt rein" anbieten und verkaufen, auch die damit gefüllten Gefäße stets mit einer, diese Bezeichnung und den Namen, sowie Wohnort des Verkäufers tragenden Etiquette versehen; 2. daß dieselben ferner in schärfster Weise den Honighandel überwachen und event. zu ihrer Kenntniß kommende Betrugsfälle zur Bestrafung anzeigen. Die Honig-Konsumenten können diese Maßregeln nur freudig begrüßen, weil ihnen auf diese Weise Gelegenheit geboten wird, auch weiterhin einen Naturhonig zu kaufen und zu genießen.

Ueber das Oeffnen der Fenster in den Bahnwagen treffen die neuen Betriebsvorschriften für die Eisenbahnen Deutschlands, deren Einführung im Laufe dieses Jahres zu erwarten ist, folgende neue Bestimmung: „Die Fenster dürfen nur mit Zustimmung aller in derselben Abtheilung mitreisenden Personen auf beiden Seiten des Wagens gleichzeitig geöffnet sein. Im Uebrigen entscheidet, so weit die Reisenden sich über das Oeffnen und Schließen der Fenster nicht verständigen, der Schaffner." Ob hierdurch eine Besserung der beklagten Zustände erreicht werden kann, bleibt fraglich. Es ist damit noch ein weiter Spielraum gelassen. Mindestens müßte noch angeordnet werden, daß unter „derselben Abtheilung" der vorhandene Raum zu verstehen ist, der durch Wände, die bis zur Decke reichen, abgeschlossen wird. Als oberste Instanz bereits den Schaffner gelten zu lassen, dürfte auch bedenklich sein. Die Forderung, daß Derjenige, der auf dem Oeffnen der Fenster besteht, nun auch den beim Zuge ausgeschienen Platz einnimmt, erscheint jedenfalls gerechtfertigt und sollte von den Eisenbahnbehörden in Erwägung gezogen werden.

+ Zum Pfarrer an der St. Petruskirche in der Friedrichstadt ist Herr Johann Adolf von Holtum aus Lobausen, seit dem 5. Dezember 1873 zweiter Pfarrkaplan an St. Foilan in Aachen, ernannt worden. Die Einführung wird am Sonntag den 13. März stattfinden. Herr von Holtum ist 1847 geboren und wurde am 24. August 1870 zum Priester geweiht.

Der Kataster-Sekretär Schmelzer hierselbst ist zum Steuer-Inspektor ernannt worden.

* In der bekannten Restauration des Herrn Tutt (früher Erberich) an der Kölnerstraße findet morgen Abend das zweite diesjährige Bockbier-Fest statt. Der vorzügliche Stoff, welchen Herr Tutt seinen Gästen bietet, läßt schon im Voraus auf einen „heiteren" Verlauf des Bockbier-Festes schließen.

–o–. Der von der hiesigen Gemeinde-Verwaltung für die Entleerung sämmtlicher Abortsgruben verpflichtete Unternehmer Champion hatte gegen erstere einen Prozeß angestrengt, weil dieselbe in ihren Entscheidungen auf die zahlreichen Beschwerden Seitens der Bürgerschaft dem Latrinen-Reinigungs-Tarife vom 24. Februar 1891 eine andere Auslegung gab, als der Unternehmer selbst. Während die Verwaltung nur zwischen Klosets mit und ohne mechanischer rc. Vorrichtung zur Wasserspülung unterscheidet und darnach die Höhe der zu zahlenden Kosten festsetzt, faßt der genannte Unternehmer den Tarif so auf, daß er den Inhalt der Latrinen auf dessen etwaige Wasserbeimengung untersuchen läßt und wenn sich dies aus dem Prozentsatz ergiebt, alsdann den erhöhten Preis fordert. Der Unternehmer wurde nun gestern von der Civilkammer des hiesigen Landgerichts mit seiner Klage abgewiesen und wird sonach diese Frage, welche für die Bürgerschaft von Interesse und für Viele von Bedeutung ist, im Verwaltungsstreitverfahren entschieden werden müssen, über deren Ausgang wir s. Z. berichten werden.

— Zwischen Bilk und Düsseldorf Hauptbahnhof stieß gestern Abend um 7 Uhr eine Rangirmaschine mit der Maschine eines von Neuß kommenden Güterzuges zusammen. Die Rangirmaschine entgleiste. Personen wurden nicht verletzt. Der Schaden an Material ist nicht bedeutend. Der 7 Uhr 25 Min. von Neuß nach hier fahrende Personenzug hatte durch den Unfall eine halbstündige, der 7 Uhr 55 Min. in Neuß planmäßig einlaufende Personenzug von hier eine einstündige Verspätung.

+ Am Dinstag Nachmittag fiel einem Arbeiter in einer Steinhauerei ein schwerer Stein gegen den Leib, so daß der Mann eine Zeit lang bewußtlos am Boden lag. Er scheint innere Verletzungen erhalten zu haben; man brachte ihn in's Krankenhaus.

+ Einem an der Bismarckstraße wohnenden Herrn wurde vor einigen Tagen aus seinem Sekretär eine Summe Geld gestohlen und zwar mit Anwendung eines Nachschlüssels. Der Dieb muß im Hause gut bekannt gewesen sein; auch hat man bereits auf eine bestimmte Person Verdacht.

+ Am Dinstag Mittag lag ein total betrunkener Bursche in der Louisenstraße. Steif gefroren, wurde derselbe auf einer Ziehkarre nach der Polizeiwache gebracht.

+ Die Polizei verhaftete am Dinstag einen Dieb und einen Burschen wegen Unterschlagung. Auch wurden mehrere Bettler in Polizeigewahrsam untergebracht werden.

+ Das Arresthaus war in letzter Zeit überfüllt, es beherbergte über 700 Gefangene. Der Minister hat genehmigt, daß deshalb ein Theil der Gefangenen nach dem neuen Arresthause an der Ulmenstraße überführt werde. Mittwoch Morgen wurde eine Abtheilung Gefangener unter Begleitung dieser Polizeibeamten nach dem neuen Arresthause gebracht.

+ Die gestrige Sitzung des Schwurgerichts konnte erst um 10 Uhr beginnen, da sich zwei Geschworene krank gemeldet hatten und in Folge dessen zwei Stellvertreter ausgeloost und aus der Stadt geholt werden mußten.

+ Am Sonntag Abend wurde ein Kutscher von einem Pferde geschlagen und so bedeutend verletzt, daß er wahrscheinlich mehrere Wochen arbeitsunfähig sein wird.

+ Ein Droschkenkutscher wurde gestern Morgen wegen ungebührlichen Benehmens im Gerichtssaale auf 2 Stunden in Haft abgeführt. Derselbe erschien in einem der Würde des Gerichts nicht angemessenen Anzuge und benahm sich, als ob er total betrunken sei.

+ Die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode wird am Samstag beendet, für diesen Tag kommt noch eine Sache auf die Rolle.

Schwurgerichtssitzung vom 17. Februar. Die Sitzung konnte erst nach 10 Uhr Morgens beginnen, da zwei der Herren Geschworenen ihr Ausbleiben durch Krankheit entschuldigt hatten. Es mußten erst Hülfsgeschworene gewählt werden. Den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildete das Verbrechen der tödtlichen Körperverletzung, welches zur Last gelegt war den zu Eckamp bei Ratingen wohnenden Knechten Johann van den Bruch und Heinrich Weiermann. Dieselben haben am Abend des 8. Dezember 1891 in der Wirthschaft von Pohlberg zu Ratingen den ihnen bekannten Arbeiter Hermann Kellermann getroffen. K. hatte auf dem Kemperdick'schen Guts, wo die heutigen Angeklagten dienten, als Käfer gearbeitet. Die Beschuldigten luden den Kellermann ein mit ihnen nach Hause zu gehen. Auf dem Heimwege fing B. davon an, daß auf dem Hofe einige kupferne Kannen gestohlen worden seien und fragte den K. ob er nicht der Dieb sei. K. leugnete anfänglich, gestand aber später zu, daß er der Thäter sei. Sofort schlug B. mit einer Sense auf den K. los. K. fand noch an demselben Abend Aufnahme im Krankenhause. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein und 3 Wochen später, nachdem der Arm amputirt worden war, starb der Ueberfallene. K. wird als ein Trunkenbold geschildert und die Aerzte sagten auch aus, daß dieser Zustand und der Umstand, daß er auch sonst nicht gesund war, den Tod beschleunigt hätten. Die Geschworenen sprachen beide Angeklagte der gefährlichen Körperverletzung, den B. auch des Gebrauchs eines gefährlichen Werkzeuges für schuldig, worauf B. zu 4 Jahren und W. zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Schöffengerichtssitzung vom 17. Februar. Ein Beschuldigter hatte eine fette Gans gestohlen; das Urtheil lautete auf 8 Tage Gefängniß. — Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde Ferdinand S. zu einer Geldstrafe von 42 Mark ev. zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Schuster Joseph L. hatte sich des Arrestbruchs schuldig gemacht. Er kam für diesmal mit 1 Woche Gefängniß davon. — Wegen Beleidigung muß ein Kaufmann 12 Mark Strafe zahlen. Drei Sachen wurden vertagt.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 16. Febr. Der verewigte König Karl hat, wie erst jetzt bekannt wird, der königl. Staatsgallerie fünf höchst werthvolle Gemälde vermacht und zwar „Italienische Mädchen" von Gussow, „Studienkopf" von Landelle, „Interieur" von van Hove, „Campagna" von Bürkel und ein maurisch-spanisches Architekturbild von Bossuet. Auch der plastischen Sammlung hat König Karl zwei Werke vermacht. Seine gesammten Musikalien, über 1000 Nummern, darunter außerordentlich werthvolle Stücke, sind durch die letzte Willensverfügung König Karls dem hiesigen Konservatorium für Musik zugewendet worden.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Nach § 211 der Zivilprozeßordnung ist einer Partei, welche durch Naturereignisse oder andere unabwendbare Zufälle verhindert worden ist, eine Nothfrist einzuhalten, auf Antrag die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu ertheilen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Zivilsenat, durch Urtheil vom 21. Oktober 1891, ausgesprochen, daß die durch das Dazwischentreten von öffentlichen Feiertagen verursachte Versäumniß der Nothfrist nicht als auf einem unabwendbaren Zufall beruhend zu erachten ist und demzufolge kein Recht auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewährt.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 16. Febr. In der letzten Nacht trat starker Schneefall mit Schneeverwehungen ein. Auf den rheinischen und pfälzischen Eisenbahnlinien ist heute der Betrieb mehrfach gestört.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Durch Schneefall, der schon drei Tage währt und noch andauert, ist der Verkehr sehr erschwert. Die Bahnzüge treffen verspätet ein, viele Posten sind ausgeblieben.

* Vor einigen Tagen erließen Herren der Berliner chinesischen Gesandtschaft öffentliche Warnungen vor unvorsichtigem Kreditgeben an Leute, die sich als Mitglieder der Gesandtschaft ausgeben. Veranlassung zu diesen Warnungen gab ein junger Chinese, welcher der Gesandtschaft als „Dolmetsch-Eleve" beigegeben war, um sich dem Studium der deutschen Sprache zu widmen. Er gab sich für einen Sohn des Gesandten aus, ließ sich Visitenkarten mit dem Rangtitel eines Sekondelieutenants irgend eines Pekinger Artillerieregiments anfertigen, welches ebenso wenig vorhanden ist, wie ein Sohn des hiesigen Gesandten. Er fand auch vertrauensselige Geschäftsleute, die den vermeintlichen „Gesandtensohn" und „Sekondelieutenant" mit dem für Deutsche unaussprechlichen Namen, sowie seine „Freundinnen" mit Kleidern und Luxusgegenständen ausstatteten und dazu die Hand boten, daß er seine Zeit in angenehmster Abwechselung verbringen konnte. Diese Gläubiger können jetzt zusehen, wie ihre Forderungen befriedigt werden, die sich, soweit bisher bekannt, auf mehrere Tausend Mark belaufen. Der junge Chinese ist inzwischen nach St. Petersburg zur Gesandtschaft gereist, wo ihm kein angenehmer Empfang zu Theil geworden sein dürfte.

* Königsberg, 16. Febr. Das Bernsteinbergwerk Palmnicken wurde in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. von einem schweren Unglück betroffen. Die durch den rasenden Orkan jener Nacht um fast zwei Meter gestiegene Ostsee durchbrach das Hängegebirge eines Stollens in der Nähe von Kraxtepellen und setzte die gesammte alte Grube in kaum 20 Minuten so vollständig unter Wasser, daß nicht nur sämmtliche Stollen damit gefüllt wurden, sondern daß auch das Wasser in den Schachten bis annähernd zur Meereshöhe anstieg. Von den zu jener Zeit beschäftigten 40 Arbeitern konnten sich nur 34 retten, während 6 leider umgekommen sind. Die Verunglückten waren sämmtlich Familienväter und hinterlassen 6 Wittwen und 15 unerwachsene Kinder. Der ganze Bau in Palmnicken ist nach dem Urtheil aller Sachverständigen mit einer solchen Vorsicht angelegt, daß nur unglückliche Verkettung einer Anzahl elementarer Ereignisse dieses Unglück hervorbringen konnte. Der Abbau der blauen Erde geschieht in P. durch Stollenbau. Sämmtliche Stollen werden stark mit Holz ausgezimmert, so daß ein Befahren derselben ohne die geringste Gefahr vor sich gehen kann. Damit nun der Boden sich nach der Entfernung der blauen Erde schneller setzen kann, ist die Besitzerin des Bergwerks, die Firma Stantien, verpflichtet, vor dem Verlassen der Stollen dieselben zum Bruche zu bauen. Da die Zimmerung äußerst fest ist und lange Zeit dem Zusammenbruch Widerstand leistete, so entzieht es sich jeder Berechnung, wenn gelegentlich einmal ein solcher Stollen zusammenbricht. Dieses Zusammensinken ist stets mit Gefahren verknüpft, weil sich dadurch auf der Oberfläche plötzlich Versenkungen von ganz bedeutender Tiefe bilden. Um den Niedergang des Bodens und dadurch die Möglichkeit zum gefahrlosen Betreten der Erdoberfläche in kürzerer Zeit zu bewerken, müssen die Stützen der Verzimmerung thunlichst entfernt werden, und die zum Bruch gegebene Stelle durch feste Verbaue und Verpackungen gegen den übrigen Bau abgeschlossen werden. Ein solches Bruchfeld befand sich auch bei Kraxtepellen. Leider aber waren die Erdmassen wohl noch nicht ganz niedergegangen, als die urplötzlich auftretende Sturmfluth die Brandungsgrenze um etwa 60 Meter in's Land verlegte und das Bruchfeld unter Wasser setzte. Unter diesem kolossalen Druck stürzte das stehen gebliebene Erdreich zusammen und in dem sich dicht am Steilufer bildenden, über 17 Meter tiefen Trichter ergossen sich die Wassermassen und zertrümmerten selbst die hier dreifach angelegten Verbaue. Das Prasseln der Hölzer und ein Luftdruck, welcher in Sturmesstärke die Grube durchzog, machte die Mehrzahl der Arbeiter auf die drohende Gefahr aufmerksam, so daß sie dem Rettungsschachte zueilten. Nur die etwa 1 Kilometer südlich bei Sorgenau arbeitenden Leute mögen die Warnungsrufe der Flüchtenden nicht gehört und die Erscheinungen erst bemerkt haben, als an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Alle Versuche, welche kühne Bergleute unternahmen, um trotz des Wassers im Bau vorzudringen und die Fehlenden zu retten, mußten aufgegeben werden, da das Wasser in rasender Schnelligkeit stieg und die Stollen bald bis zur Decke füllte. Glücklicher Weise waren nur wenig Arbeiter in letzter Zeit in Grube Palmnicken beschäftigt, weil man beabsichtigte, dieselbe demnächst aufzugeben. Der ganze Bergbau sollte nach der neuen Grube Anna verlegt werden, die von diesem Unfall in keiner Weise in ihrem Betrieb gestört worden ist. Seit mehr als 20 Jahren ist die alte Grube bergmännisch abgebaut worden, ohne einen nennenswerthen Unfall, aber auch nie hat die See eine solche Höhe erreicht, wie in der verhängnißvollen Nacht. Die Bergung der Leichen der 6 ertrunkenen Bergleute ist inzwischen gelungen.

* Leipzig, 15. Febr. Ein 37jähriger, bereits zwei Mal mit Zuchthaus bestrafter Handarbeiter klingelte am Samstag in Plagwitz vor der Wohnung eines Kohlenhändlers in dessen Abwesenheit und warf, als die Frau ihm öffnete, diese zu Boden, kniete auf ihr und versuchte sie zu würgen. Auf die Hülferufe der Frau ließ er zunächst von ihr ab, folgte ihr aber dann, als sie in die Stube floh. Durch einen Sprung aus dem Fenster entkam die Frau dem Räuber, der nun seinerseits die Flucht ergriff. Am Nachmittag desselben Tages hielt der freche Mensch im Rathsholze zwischen Großzschocher und Connewitz einen Realschüler an und suchte ihm die Uhr nebst Kette zu entreißen. Als ihm dies nicht gelang, forderte der Räuber mit barschen Worten dem Schüler das Geld, sowie Uhr und Kette ab. Der erschrockene junge Mann gehorchte ihm; doch wurden dem Räuber bei seiner späteren Verhaftung wieder Uhr und Kette abgenommen.

* Metz, 16. Febr. Aus Fahrlässigkeit erschoß beim Exerzieren ein Rekrut einen Sergeanten vom 130. Infanterie-Regiment.

* Zwischen den Stationen Oppahof und Freiheitau der Eisenbahn Troppau-Schönbrunn wurde in einem Eisenbahncoupee ein brutales Attentat an einer Kindergärtnerin aus Oderberg verübt. Der Thäter verließ in Freiheitau auf der dem Stations-Gebäude abgekehrten Seite das Coupee und verschwand im Dunkel der Nacht. Die Kindergärtnerin, welcher etwa 4 fl. geraubt wurden, erlitt bei der Gegenwehr Verletzungen im Gesichte.

Libau, 17. Febr. Da Reval und Baltischport wegen der Sperrung der Dagerorter Passage durch Eis unerreichbar ist, mußte ein dorthin bestimmter englischer Dampfer in den hiesigen Hafen einlaufen, der trotz des Frostes noch eisfrei ist.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 17. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,60, 2. Qual. M. 20,60, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,50 (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 26,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 59,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 59,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 17. Febr. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Stettin, 17. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 215,—, Mai-Juni 216,— M. Roggen April-Mai 217,—, Mai-Juni 214,—. Rüböl April-Mai 55,50, Sept.-Okt. 55,70 M. Spiritus 70er vorr. 45,20, April-Mai 45,90, Aug.-Sept. 46,90 M. Hafer vorr. 150—160. Petroleum vorr. 10,90 M.

Posen, 17. Febr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er. 62,70, 70er do. 43,30. Gekündigt —. Flau.

Wien, 17. Febr. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,66G, 10,69B, Herbst 9,60G, 9,62B. Roggen Frühjahr 10,20G, 10,25B. Herbst 8,58G, 8,61B. Mais Mai-Juni 5,80G, 5,82B, Juli-Aug. 5,99G, 6,02B. Hafer Frühjahr 6,45G, 6,48B.

Pest, 17. Febr. Fruchtbörse. Vorr. Weizen matt. Frühjahr 10,51G, 10,53B. Herbst 9,37G, 9,39B. Hafer Frühjahr 6,05G, 6,07B. Mais Mai-Juni 5,52G, 5,54B. Kohlraps vorr. 13,35—13,45.

Coursbericht.

Berlin, den 17. Februar 1892.

Industrie-Papiere.

	16. Febr.	17. Febr.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	146,25	146,00
Anneuer Gußstahl	121,50	121,50
Aplerbecker Act.-B.	121,00	122,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	427,00	427,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	116,25	116,25
Bochumer Bergw. Lit. C.	50,50	51,00
Bochumer Gußstahl	110,50	110,50
Bonifazius	89,60	91,25
Borussia in Dortmund	11,60	11,70
Concordia Bergwerks-Ges.	81,00	82,50
Consolidation	158,00	159,60
Dannenbaum-Zeche	82,25	82,00
Donnersmarckhütte	71,50	71,90
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau V.-A.	38,50	38,00
" Löwenbräu	144,00	144,25
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	56,50	57,50
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	59,50	59,25
" Waggonfabrik	144,75	000,00
Elberfelder Farbenfabrik	187,50	187,50
Eschweiler Bergwerk	81,00	82,00
Gelsenkirchener Bergwerk	138,40	139,25
Gelsenkirchen Munscheid	92,00	92,00
Gerresheimer Glashütte	100,10	101,10
Große Berliner Pferdebahn	226,10	226,00
Gersonwerk	139,00	139,00
Hagener Gußstahl	113,50	113,50
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" " Vrz.-A.	108,60	108,60
Harkort Brückenbau umg.	129,25	129,50
" " Vrz.-A.	147,00	146,00
Harpener Bergbau-Ges.	139,80	140,80
Herbrand Waggon	119,75	119,75
Hibernia Bergwerks-Ges.	128,10	128,90
Hochdahl umgew.	29,10	29,10
Höfel-Brauerei	129,80	129,90
Hörder Hütte V.-A.	40,50	40,10
Kölner Bergwerk	133,50	130,50
König Wilhelm umg.	125,50	125,75
Lauchhammer	79,50	79,50
Laurahütte	105,00	106,00
Louise Tiefbau	72,50	72,40
" V.-Act.	117,00	117,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	211,00	213,00
Nordd. Lloyd (1000)	99,90	100,70
Phönix, Bergwerk Lit. A.	84,50	84,25
" Lit. A. abgest.	97,75	97,60
Por...sche Spinnerei	78,75	78,75
Rheinische Anthracit-Kw.	78,50	78,75
Schulz-Knaudt	115,00	115,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	50,00	50,50
" " Vrz.-A.	116,00	116,10
Trust Dynamite	136,80	137,00
Westfälische Draht-Industrie	91,40	91,40
Wittener Gußstahl	114,75	114,75
Wurm-Revier	90,00	90,60

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 17. Februar, Vorm. 8 Uhr.

Wind: N. — Luftwärme: —6. — Barometer: 27—2.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 16. Febr. Bodensee. Vorm. 9,16, gef. 0,00 m.

Maxau (bair.), 17. Febr., 11 Uhr Vormittags 4,38, gefallen 0,02 m.

Mannheim, 17. Febr., 12 Uhr Mittags 4,53, gefallen 0,07 m.

Heilbronn, 16. Febr. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,61, gefallen 0,05 m.

Frankfurt, 16. Febr. Main. Mittags 1,54, gefallen 0,01 m.

Mainz, 17. Febr. Rhein. 12 Uhr Mittags 2,16, gefallen 0,10 m.

Coblenz, 17. Febr. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,30, gefallen 0,13 m.

Trier, 17. Febr. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,08, gestiegen 0,06 m.

Köln, 17. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,93, gefallen 0,18 m.

Düsseldorf, 17. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,82, gefallen 0,20 m.

Ruhrort, 17. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,86, gefallen 0,28 m.

Katholischer Gottesdienst.

St. Andreaskirche. Freitag, 19. Februar, (3. Laverius-Freitag.) Morgens ½10 Uhr Segensmesse. Abends 7 Uhr, Andacht mit Predigt.

Vereins-Anzeiger.

Donnerstag.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhäuser, Hafenstraße.

„Orphea", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends 8 Uhr: Theater-Probe im „König von Spanien."

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Donnerstag, den 18. Februar 1892.

Fünftes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer.

Scheu vor dem Minister.
Lustspiel in 1 Aufzug von Dr. Sobotka.

Wiener Hetzen.
Komische Genrebilder aus dem Wiener Volksleben.
Große Soloscenen mit Gesang von Carl Millöcker.

Eine Vereins-Schwester.
Schwank mit Gesang in 1 Aufzug von Lange.

Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise. Ende 9½ Uhr.

Freitag, den 19. Februar 1892.
Abschieds-Vorstellung und letztes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer.
Auf vielfaches Verlangen:

's Nullerl.
Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Carl Morre.
Musik nach steierischen Motiven von Vicenz Pertl.

Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise. Ende 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Große Waaren-Versteigerung.

Heute Donnerstag, 18. Februar,
Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend,
werde ich im Lokale des **Restaurateurs Piel, Markt 5,** eine große Menge Waaren, ca. 100 Tricot-taillen, Porzellan, Holzwaaren u. Schuh-waaren aller Art, 100 Flaschen französischer Coguac, Cigarren, fertige Hosen, Stoff zu Kleidern, Wollwaaren, Arbeiterhosen, Regenmäntel &c. &c. öffentlich meistbietend versteigern. 198

C. Kool,
Gerichts-Taxator und Auktionator,
Thalstraße 54.

Der Zuschlag erfolgt zu jedem Gebot.

Bringe meine

Werkstätte für kunstgewerbl. Arbeiten
in allen Metallen,
Rüstzeug- u. Waffenschmiederei
in empfehlende Erinnerung. — Gleichzeitig empfehle mich im
Anfertigen sämmtlicher Kirchengeräthe,
als: **Kron- und Altarleuchter, Kreuze und Gefäße** nach eigener oder gelieferter Zeichnung.
Auch empfehle mich zur Anfertigung von **feinen Möbelbeschlägen** zu reellen, billigen Preisen.
Reparaturen an Cuivre Poli und Bronzen &c. werden prompt ausgeführt. 194

Hochachtungsvoll
Ludw. Coutelle,
Kreuzstraße 13e.

NB. Besorge den An- und Verkauf von Antiquitäten unter reeller Bedingung. D. O.

Oberbilk, Ellerstraße 161.
Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.
A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 153

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56. 111

H. Bollig,
Gerichtstaxator und Auctionator,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10. 1

Wohnung
von 3 Räumen im östlichen Stadttheil gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E F 142 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 42

7 Duisburgerstraße 7.
Jeden Donnerstag und Freitag:
lebend frischen Schellfisch, gew. Stockfisch, Tittlinge, Laberdan, süße Bratbückinge
zu billigsten Tagespreisen. 123
Duisburgerstraße Nr. 7. **B. Wendel,** Duisburgerstraße Nr. 7.

Thüringer Tuffgrottenstein-Anlagen
für Villas, Hôtels, Gärten u. s. w.
Tuffgrottensteine waggon- und faßweise billigst.
Ruinen, Schreksteine, Kyffhäuser etc.
für Springbrunnen und sonstige Fontainen 187
empfiehlt als Vertreter der Firma **C. A. Dietrich,** Clingen (Thür.)
A. Grager, Düsseldorf.

Restauration
„Zur Stadt Würzburg"
von **Jos. Weber,** Breitestraße, empfiehlt einem verehrl. Publikum piekfeine Biere, hell und dunkel, aus der Düsseldorfer Aktienbierbrauerei. Gute Küche, Mittag- und Abendessen, sowie reichhaltige Tagesplatte. Gesellschaftszimmer für einige Tage in der Woche noch frei. 5

Fabrik-Niederlage von 203
Wachswaaren
aller Art, Wachskerzen, Altar-, Opfer-, Brautkerzen, Wachsstock,
gegr. 1848.
Kandelaber-, Wachs-Dekorationskerzen, neue und feine Muster, jede Statur und Farbe empfiehlt en gros und en détail
Chr. Bertram, Hoflieferant, Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 45.

Bezahle die höchsten Preise für **altes Gold** und **Silber.**
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 48.

Auf-
polstern und Reinigen von Matratzen und Sophas besorgt ausnahmsweise billig und gut
Fr. Döhmer,
Nr. 103 Klosterstraße Nr. 103, Ecke der Karlstraße. 49

Für Offiziere.
Schöner Fox-Terrier wegen Raummangel zu verkaufen. 197 Roßstraße 50.

60 Lindenstraße 60!
Jeden Freitag: 166
frischen Schellfisch, Backfisch, gewässerten Stockfisch u. Brat-Bückinge bei
Wilh. Brückner.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab dicke weiße Kartoffeln in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Rennefeld,
Burgplatz 12.

Carnevals-Anzug
(Escamillo) billig zu verkaufen.
172 Oberbilk, Albertstraße 1.

Carneval. Ein eleganles, fast neues Damen-Kostüm billig zu verkaufen. Bilkerallee 97, 2. Et. 160

Ein fast neuer
Herren-Fastnachts-Anzug
billig zu verkaufen. 193
Grafenbergerstraße 29.

Altes Schriftmetall
zu kaufen gesucht.
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung, Klosterstraße 29.

Schlesischer Verein „Rübezahl".
Freitag den 19. Febr., Abends 8½ Uhr, im Restaurant **Gerh. Rutge** (oberer Saal), Schadowstr. 87, neben der Tonhalle:
Versammlung,
wozu Landsleute freundlichst eingeladen werden. 200
Der Vorstand.

Restauration
„Zur Scheere",
4 Kurzestraße 4,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt außer seinen
ff. Bieren
vorzügliche Küche.
Wilh. Frauenfelder.

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Alle Polsterer-Arbeiten
werden sauber u. billig angefertigt.
175 Gerresheimerstraße 115.

Umzüge, Aufpoliren der Möbel 196
zu billigen Preisen. Düsselstraße 4.

1 Möbelwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter E M 199 an die Exp. d. Zeitung.

Wohnung
von 3 Räumen zum 1. April gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter F B 201 an die Exp. d. Zeitung.

Wohnung,
3 Zimmer 2. Etage u. Mansarde, im östlichen Stadttheil zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter J B 125 an die Expedition dieser Zeitung.

Möblirte Mansarde
mit Frühstück, mit Aussicht auf den Hofgarten, wird gesucht. Offerten mit Preisangabe unter O. 167 an die Expedition dieser Zeitung.

Dienstboten
jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit.
Büreau Germania, Flingerstr. 66.
Größtes Büreau Düsseldorfs.
Männliches Personal gebührenfrei.

Ein Buchbinder-Gehülfe,
in allen Arbeiten erfahren, sucht Beschäftigung. 131
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Eine brave Frau
sucht Beschäftigung. 204
Näheres Blücherstr. 2, 2. Etage.

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).
Panorama international.
Diese Woche:
Zweite hochromantische Reise durch das
Riesengebirge mit Winter.
Schneegruben, Schluchten, Wasserfälle, Teiche, Berge, Brunnen, Schlösser, Kirchen etc.
Eintritt 30 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April ab **Schadowstrasse 20.**

Photographisches Atelier
von
P. H. Höltgen,
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 9 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 16

Trauringe
halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Faconberechnung.
Max Bark, Juwelier,
12 **Flingerstrasse 8.**
Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Schirm-Fabrik
von
Gust. Denker,
verl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter
Regen- und Sonnenschirme
(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung, sowie großes Lager in
Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.
Cylinder kauf- u. leihweise.
Reparaturen sofort, **neue Bezüge,** wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde. 1[illegible]

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Eheversprechen.

Tagel. Heinrich Beaugrand u. Katharina Leven, b. h. — Tagel. Wilh. Küpper u. Gertrud Schmitz, b. h. — Fabrikarb. Nikol. Mommjahn u. Anna Wenning, e. Mörsenbroich, l. Oberhausen. — Bierbrauer Heinr. Neander u. Sibilla Stahr, b. h. — Praktischer Arzt Dr. Franz Kallenberg u. Amalie Becker, e. Bettweiß, l. h. — Schuhmachermeister Wilh. Ricken u. Maria Janssen, b. Kleve. — Fabrikarb. Jakob [illegible] u. Maria Käseberg, Wwe. d. Drehers Ernst Helmes, b. h. — Schreiner Christoph Meyer u. Maria Kath. Schumacher, e. Lendorf, l. Schorn[illegible] — Hausknecht Johann Hartmann u. Maria Gertrud Eberson, e. h., l. Stockum. — Maurer Joseph Hafenau und Sophie Möller, e. [illegible], l. Kleinsilber. — Schneider Karl Bossen u. Josephine Dubois, b. h. — Tagel. Heinrich Lidberg u. Wilhelmine Weyhofen, b. h. — Schreiner Heinrich Bramkamp u. Antonie Nagel, b. h. — Fabrikarb. Joseph Adolph Brocker u. Anna Sophie Alshoff, b. Opladen. — Schreiner Joh. Bapt. Gießer u. Sophie Lang, e. h., l. Oberkassel. — Schreiner Martin Hubert Schäfer u. Maria Magdalena Hindrichs, b. Welt. — Brenner Johann Böder u. Elisabeth Pennig, b. h. — Milchhändler Frz. Theod. Trombereus u. Margarethe Schoop, b. Eller. — Barbiergehülfe Karl Fick u. Helene Stuschock, e. Charlottenburg, l. Potsdam. — Prakt. Arzt Dr. Christoph Otto Paul Gauer u. Martha Almine Rosa Palfner, e. h., l. Rastenburg. — Fuhrmann Wilhelm Jakobs u. Cäcilie Reiken, b. h. — Tagel. Paul Walkiewicz u. Hel. Becker, b. h. — Schlosser Ant. Feist u. Karoline Roemisch, e. Dortmund, l. [illegible] — Schlosser Bernh. Harlizius u. Margaretha Landen, e. h., l. [illegible] — Bureaudiener Hubert Erlinghagen u. Selma Sophia Bosbach, e. h., l. Barmen. — Kanzleigehülfe Albert Karl Engelhardt u. Dorothea Johanna Minna Maria Kalb, b. Halle a. d. S. — Bäcker Rudolf Klingelhöfer u. Elisabeth Winterfahle, b. h. — Fabrikarb. Jos. [illegible]kraut u. Petronella Grausch, b. h. — Bierbrauer Hubert Florir u. Apollonia Pauly, b. h. — Fabrikarb. Anton Stein u. Elisabeth [illegible], b. h. — Bäcker Peter Ledens u. Agnes Drath, b. h. — Kaufmann Rudolph Hoenninghaus u. Adele Brull, e. Berlin, l. h. — Techniker Ernst Baum u. Agnes Hartmann, e. Bochum, l. h. — Dreher Wilhelm Schwickarby u. Elisabeth Stöcker, b. h. — Sekonde-Lieutenant Freiherr August Emil v. Guionneau u. Henriette Jenny Frasch, e. h., l. [illegible]burg. — Lokomotivheizer Emil Ferd. Bückmann u. Christine [illegible], b. M.-Gladbach. — Former Wilhelm Peters u. Margaretha [illegible], e. h., l. Kalk. — Hufschmied Hermann Joseph Bertram u. Katharina Henseler, e. Deutz, l. Niederkassel. — Maschinist Kaspar Offermann u. Elisabeth Bollig, Wwe. d. Klempners Ant. Fink, b. h. — Eisenbahn-Stationsdiätar Joh. Sievernich u. Klara Allerz, b. h. — Fabrikarb. Jakob Lindner u. Anna Bergmann, b. h. — Schlosser Joh. [illegible] u. Franziska Seifer, b. h. — Königl. Archiv-Assistent Otto Reinhold Redlich u. Charlotte Christine Israel, e. h., l. Marburg. — Fabrikarb. Lamb. van Krüchten u. Anna Maria Fischer, b. Ludenberg. — Schuhmacher Johann Heinrich Heuvens u. Wilhelmine Bach, b. Krefeld. — Fabrikarb. Joh. Schäfer u. Maria David, b. h. — Fuhrmann [illegible] Hoffmann u. Rosalie Prange, b. h. — Schlosser Friedrich Ferd. [illegible] u. Klara Krumm, b. h. — Diakon Mich. Kruschewski u. Emilie [illegible], b. h. — Tagel. Hermann Thomas u. Elisabeth Lott, b. Neuwied. — Mühlenpächter Gerwin Greven u. Maria Cath. Brückmann, e. Schwarzbach, l. Ratingen. — Tagel. Wilhelm Kreuer u. Maria Gertr. [illegible], e. Stoffeln, l. Neuß.

Heirathen:

Den 9. Febr.: Revierssteiger Joseph Lindecke u. Maria Lindecke, e. Düsseln, l. h. — Den 10.: Direktor d. Centr.-Gew.-Vereins [illegible] Frauberger u. Christine Lauterbach, b. h. — Den 11.: Tagel. [illegible] Bertschat u. Emilie Sokek, b. h. — Schlosser Johann [illegible] u. Sibilla Wirtz, b. h. — Drahtzieher Wilh. Gerrards u. Anna [illegible]holz, b. h. — Zimmermann Karl Haake u. Katharina Reinartz, b. h. — Kommis Theodor Kleff u. Luise Wegen, b. h. — Fabrikarb. [illegible] Lippe u. Elisabeth Metten, b. h. — Fabrikarb. Wilhelm Walter u. Therese Niesen, b. h. — Den 13.: Tagel. Balth. Bäumer u. Maria Müller, b. h. — Tagel. Jakob Geröß u. Pauline Zeimet, b. h. — Maurer Franz Leeuw u. Eva Schlaf, b. h. — Handelsmann [illegible] Trautes u. Therese Fischer, e. Girkenrath, l. h. — Blechschläger [illegible] Wasem u. Agnes Mebus, b. h. — Fabrikarb. Heinrich [illegible] u. Margaretha Adolfs, e. Derendorf, l. h. — Dreher Karl Meyer u. [illegible] Rabeneck, e. Grafenberg, l. h.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.